

Quellenverzeichnis

Léon Poliakov: Der Antisemitismus in der heidnischen Antike und während der ersten Jahrhunderte des Christentums. Aus: Geschichte des Antisemitismus, Band 1.
© Verlag Georg Heintz, Worms

Hans-Jochen Gamm: Geschichtliche Erscheinungsformen der Judenfeindschaft.
Aus: Das Judentum. © 1979 Campus Verlag, Frankfurt/M.

Julius-H. Schoeps: Judenfeindschaft in der Gegenwart. Aus: Tribüne Nr. 73/1980.
© Tribüne Verlag, Frankfurt/M.

Ossip K. Flechtheim: Heute noch skeptischer als 1962. Aus: Henryk M. Broder und Michel R. Lang (Hrsg.), Fremd im eigenen Land.
© 1979 Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt/M.

Der Scriptor Verlag dankt den genannten Verlagen für die Abdruckgenehmigung.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Judenfeindschaft in Altertum, Mittelalter und Neuzeit / Anneliese Mannzmann (Hrsg.) . Mit Beitr. von Ossip K. Flechtheim . . . – Königstein/Ts. : Scriptor, 1981. (Historie heute ; Bd. 2)
ISBN 3-589-20704-3

NE: Mannzmann, Anneliese [Hrsg.] ; Flechtheim, Ossip K. [Mitverf.] ; GT

© 1981 Scriptor Verlag GmbH
Wissenschaftliche Veröffentlichungen
Königstein/Ts.
Alle Rechte vorbehalten
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es auch nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.
Satz: Composer-Satz Klaus Prechtel, Passau
Druck und Bindung: Hain-Druck GmbH, Meisenheim/Glan
Printed in West Germany
ISBN 3-589-20704-3

Inhalt

Vorbemerkung 7

EINZELSTUDIEN UND BEITRÄGE ZUR THEMATIK

Anneliese Mannzmann
Läßt sich ein negativer historischer Tatbestand – wie die Verfolgung der Juden durch die Jahrhunderte – pädagogisch positiv fassen? 11

Léon Poliakov
Der Antisemitismus in der heidnischen Antike und während der ersten Jahrhunderte des Christentums 29

Hans-Jochen Gamm
Geschichtliche Erscheinungsformen der Judenfeindschaft 48

Julius-H. Schoeps
Judenfeindschaft in der Gegenwart 61

Rosemarie Leuschen-Seppel
Sozialdemokratie und Antisemitismus im Kaiserreich 1871 – 1914 65

Martin Greschat
Protestantismus und Antisemitismus. Judenverfolgung in der „Reichskristallnacht“ (9./10.11.1938) als Exempel 80

Ossip K. Flechtheim
Heute noch skeptischer als 1962. Judenverfolgung latent und permanent? 109

DIDAKTISCHE HANDREICHUNGEN UND HINWEISE

Werner Habel
Die Zerstörung der Dortmunder Synagoge im Jahre 1938 – Didaktische Überlegungen zur deutsch-jüdischen Geschichte 113

Bernd Weber
Antisemitismus während der Weimarer Republik – Materialien 143

M 2 Antisemitische Ideologien, Vereinigungen und Parteien

1 Auszug aus einem NSDAP-Plakat (1920)

Nationalsozialistische
DEUTSCHE - ARBEITER - PARTEI
ALLE

Volksschichten erklären uns, euer Programm erscheint uns richtig, und nur eines hindert uns mit euch zu gehen, wir verstehen nicht warum ihr

JUDENGEGNER seid

Gibt es nicht auch gute Juden, umgekehrt aber auch
LUMPEN unter den CHRISTEN?

Seht ihr nicht auch die christlichen Wucherer, Schieber und Ausbeuter, Großkapitalisten und ihre Presse?

Kann der Jude etwas dafür, daß er kein Deutscher, sondern eben Jude ist?

Da erklären wir euch:

Wir bekämpfen jedes Kapital gleich ob jüdisch oder deutsch, wenn es nicht in schaffender Arbeit liegt, sondern im Prinzip des Zinses, des mühe- und arbeitslosen Einkommens überhaupt.

Wir bekämpfen den Juden nicht als alleinigen Träger dieses Kapitals, sondern als den planmäßigen Verhinderer seiner Bekämpfung, sowie als ursprünglichen Begründer dieses Systems.

Wir bekämpfen ihn nicht als einzigen Wucherer, aber als denjenigen, der auf ein Prozent der Bevölkerung 90 Prozent aller Wucherer stellt.

Wir bekämpfen ihn nicht als einzigen Schlemmer in unserer jetzigen Not, aber als denjenigen, der zu 90 Prozent bei wieder nur 1 Prozent Bevölkerungsanteil alle Schlemmerstätten füllt.

[. . . .]

Wir bekämpfen ihn vor allem auch als denjenigen, der jedes Gesetz nur solange vertritt, solange andere davon betroffen werden, jede Anwendung aber auf Verbrecher seiner eigenen Rasse sofort als

JUDENHETZE bezeichnet.

Wir bekämpfen ihn als fremde Rasse nicht weil er kein Deutscher ist, sondern weil er verschwindet einer zu sein.

Wir bekämpfen sein Wirken als

RASSENTUBERKULOSE DER VÖLKER,

und sind überzeugt, daß Genesung nur eintritt, nach Entfremung des Erregers.

Deshalb fordern wir Euch auf, kommt Alle zur großen öffentlichen Versammlung . . .

Es spricht Herr Adolf Hitler über

'WARUM SIND WIR ANTISEMITEN?'

Zit. nach Anschläge, Politische Plakate in Deutschland 1900-1970, hrsg. u. kommentiert von F. Arnold, Frankfurt/M. 1979, S.37

2 Hitler zum Thema 'Politik und Judentum' auf Parteiversammlungen (27.4. 1920 u. 18.10.1920)

. . . Sodann streifte Redner die Presse, insbesondere die jüdische, die unser Volk vergiftet. Daß die Judenfrage eine Rassenfrage ist, begreift unser Volk immer noch nicht, wird es aber noch fühlen müssen. [. .]

Wir müssen endlich den Kampf gegen diese Rasse aufnehmen. (Lebhafter Beifall.) Es gibt da kein Kompromiß mehr, weil es Gift für uns selber wäre. (Lebhafter Beifall.) Herr Hitler entwarf dann in kurzen Zügen das Programm der DAP: Ausweisung der Ju-

den (bis vor 1. August 14), nicht bloß der Ausländer; Stellung unter Fremdgegesetz; in Regierungsstellen kein Jude; Brechung der Zinsknechtschaft; Bodenreform; Reinigung der Presse. (Lebhafter Beifall.) Den „Kampf“ und die „M.N.N.“ [„Münchner Neuesten Nachrichten“] nannte er Spartakistenblätter. (Lebhafter Beifall.) Das Judentum ist es, das alle Stände und auch die verschiedenen Arbeiter gegeneinander hetzt. (Beifall.) Das Morden im Weltkrieg hatte diese Presse als größtes Verbrechen hingestellt; jetzt aber fordert sie zum Brudermord auf. (Stürmischer Beifall.) Unseren schönen deutschen Städten wird jetzt durch diese Parasiten der Charakter aufgedrückt. Was ist denn aus der Stadt des gutmütigen Wieners geworden? (Pfu.) Ein zweites Jerusalem! (Lebhafter Beifall.)

Zum Schlusse kam Hitler auf den Polizeireferenten zu sprechen, der befürchtet, daß die Nationalsozialisten das Volk in diesen schweren Zeiten aufwiegeln usw. Ja, wir wollen das Volk aufwiegeln und ununterbrochen aufhetzen, denn wir hoffen bald auf den Tag, an dem diese fremde Schmarotzerrasse hinaus muß. Dann erst wird Ruhe und Ordnung wieder einkehren und der Herr Polizeireferent in seinem Büro ruhig weiter-schlafen! (Stürmischer Beifall.)

zit. nach Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, hrsg. u. eingel. von E. Deuerlein, München 1980, S.117f. u. 127

3 Hitler spricht auf der Weihnachtsfeier der NSDAP-München (18.12.1926)

Die Geburt des Mannes, welche an Weihnachten gefeiert werde, habe für den Nationalsozialisten die größte Bedeutung. Christus sei der größte Vorkämpfer im Kampf gegen den jüdischen Weltfeind gewesen. Er sei die größte Kampfnatur gewesen, die je auf der Erde gelebt habe. Christus sei nicht der Friedensapostel gewesen, wie gewisse Kreise heute den Menschen erzählen wollen. Kampf gegen die Macht des Kapitals sei sein Lebenszweck und seine Lehre gewesen, für die er von einem Erzfeind, dem Juden, an das Kreuz geschlagen worden sei. Auf Jahrtausende hinaus habe die Lehre Christi die Grundlage zum Kampf gegen den Menschheitsfeind, den Juden, gegeben. Jahrhunderte habe das Urchristentum den schwersten Kampf gegen seine Feinde geführt und habe sich trotz aller Verfolgungen durchgesetzt. So werde sich auch der Nationalsozialismus trotz Verfolgungen und Schikanen der Behörden durchsetzen und jene Machtgruppe werden, welche die Ideale [von] Christus zur Tat werden lassen. Das Werk, welches Christus angefangen hatte, aber nicht beenden konnte, werde er – Hitler – zu Ende führen.

zit. ebenda, S.266

4 A. Hitler: Antisemitismus und 'Rassenkampf' – Auszüge aus 'Mein Kampf'

Haben wir ein objektives Recht zum Kampf für unsere Selbsterhaltung, oder ist auch dies nur subjektiv in uns begründet?

Indem ich mich in die Lehre des Marxismus vertiefte und so das Wirken des jüdischen Volkes in ruhiger Klarheit einer Betrachtung unterzog, gab mir das Schicksal selber seine Antwort.

Die jüdische Lehre des Marxismus lehnt das aristokratische Prinzip der Natur ab und setzt an Stelle des ewigen Vorrechtes der Kraft und Stärke die Masse der Zahl und ihr totes Gewicht. Sie leugnet so im Menschen den Wert der Person, bestreitet die Bedeutung von Volkstum und Rasse und entzieht der Menschheit damit die Voraussetzung ihres Bestehens und ihrer Kultur. Sie würde als Grundlage des Universums zum Ende jeder gedanklich für Menschen faßlichen Ordnung führen. Und so wie in diesem

größten erkennbaren Organismus nur Chaos das Ergebnis der Anwendung eines solchen Gesetzes sein könnte, so auf der Erde für die Bewohner dieses Sternes nur ihr eigener Untergang.

Siegt der Jude mit Hilfe seines marxistischen Glaubensbekenntnisses über die Völker dieser Welt, dann wird seine Krone der Totentanz der Menschheit sein, dann wird dieser Planet wieder wie einst vor Jahrmillionen menschenleer durch den Äther ziehen.

Die ewige Natur rächt unerbittlich die Übertretung ihrer Gebote.

So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: *Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.*

Im Leben des Juden als Parasit im Körper anderer Nationen und Staaten liegt eine Eigenart begründet, die Schopenhauer einst zu dem schon erwähnten Ausspruch veranlaßte, der Jude sei der „große Meister im Lügen“. Das Dasein treibt den Juden zur Lüge, und zwar zu immerwährenden Lüge, wie es den Nordländer zur warmen Kleidung zwingt.

Sein Leben innerhalb anderer Völker kann auf die Dauer nur währen, wenn es ihm gelingt, die Meinung zu erwecken, als handle es sich bei ihm um kein Volk, sondern um eine, wenn auch besondere „Religionsgemeinschaft“.

Dies ist aber die erste große Lüge.

Er muß, um sein Dasein als Völkerparasit führen zu können, zur Verleugnung seiner inneren Wesensart greifen.

[Der Kampf der Juden um die Weltherrschaft („wirtschaftliche Eroberung der Welt“ und „deren politische Unterjochung“, S.352) führe zur Begründung der „marxistischen Lehre“ (S. 350ff.):]

Denn unter diesem Mantel rein sozialer Gedanken liegen wahrhaft teuflische Absichten verborgen, ja, sie werden mit frechster Deutlichkeit auch wohl in voller Öffentlichkeit vorgetragen. Diese Lehre stellt ein unzertrennliches Gemisch von Vernunft und menschlichem Aberwitz dar, aber immer so, daß nur der Wahnsinn zur Wirklichkeit zu werden vermag, niemals die Vernunft. Durch die kategorische Ablehnung der Persönlichkeit und damit der Nation und ihres rassischen Inhalts zerstört sie die elementaren Grundlagen der gesamten menschlichen Kultur, die gerade von diesen Faktoren abhängig ist. Dieses ist der wahre innere Kern der marxistischen Weltanschauung, sofern man diese Ausgeburt eines verbrecherischen Gehirns als „Weltanschauung“ bezeichnen darf. Mit der Zertrümmerung der Persönlichkeit und der Rasse fällt das wesentliche Hindernis für die Herrschaft des Minderwertigen – dieser aber ist der Jude.

Es wäre ein Wahnwitz, den Wert des Menschen nach seiner Rassenzugehörigkeit abschätzen zu wollen, mithin dem marxistischen Standpunkt: *Mensch ist gleich Mensch* den Krieg zu erklären, wenn man dann doch nicht entschlossen ist, auch die letzten Konsequenzen zu ziehen. Die letzte Konsequenz der Anerkennung der Bedeutung des Blutes, also der rassenmäßigen Grundlage im allgemeinen, ist aber die Übertragung dieser Einschätzung auf die einzelne Person. So ich im allgemeinen die Völker auf Grund ihrer rassischen Zugehörigkeit verschieden bewerten muß, so auch die einzelnen Menschen innerhalb einer Volksgemeinschaft.

Eine Weltanschauung, die sich bestrebt, unter Ablehnung des demokratischen Massengedankens, dem besten Volk, also den höchsten Menschen, diese Erde zu gehen, muß logischerweise auch innerhalb dieses Volkes wieder dem gleichen aristokratischen Prinzip gehorchen und den besten Köpfen die Führung und den höchsten Einfluß im betreffenden Volk sichern. Damit baut sie nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf.

[Hitler läßt keinen Zweifel, daß der Kampf um die Wiedergewinnung der „Blutsrein-

heit“ (359) die Vernichtung des Judentums einschließt: „Nach dem Tode des Opfers stirbt auch früher oder später der Vampir“ (358). Der Sieg im „Rassenkampf“ – „Lebensraum“ im Osten – schließt die Vernichtung des Judentums ein: Hitler über den 1. Weltkrieg:]

Nein, daß damals das deutsche Volk noch kämpfte, bewies daß der marxistische Irrwahn sich noch nicht bis zur letzten Tiefe einzufressen vermocht hatte. In eben dem Maße aber, in dem im Laufe des Krieges der deutsche Arbeiter und deutsche Soldat wieder in die Hand der marxistischen Führer zurückkehrte, in eben dem Maße ging er dem Vaterland verloren. Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdulden mußten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen.

zit. Adolf Hitler, Mein Kampf, Bd.I u. Bd.II, München 1925/1927, hier zit. nach der ungek. Ausgabe in einem Band, München 830.-834. Aufl., 1943, S.69f., 334f., 351, 492f. und 772

5 'Der Jude' muß 'entfernt werden' – Stellungnahme des Pommerschen Landbundes (1923)

Wir ernten heute, was geradezu ein peinlicher Mangel an Rassenstolz neben anderen Mängeln verschuldet hat. Der Jude sitzt in den Ministerien, er hält an seinen Fäden Volks- und Weltwirtschaft. (. . .)

Jetzt kommt der Moment der Erkenntnis des deutschen Volkes, daß der Jude entfernt werden muß, nachdem die Impfung mit seinem Gift Zersetzungsercheinungen zeitigte, die auch dem Blödesten erkenntlich werden. Da ist es nicht damit getan, daß eine Regierung Gesetze macht, die höchstens 10 Juden aus der Stellung vertreiben. (. . .)

Einen krankverseuchten Körper heilt man dadurch, daß man dem Krankheitserd zu Leibe geht, um eine weitere Verseuchung zu unterbinden und daß man (. . .) dem ganzen Körper Kraft zur Regeneration schafft. (Notwendig ist eine) Eliminierung (der Juden. Diese) kann elementar sein, eine Lösung, die durchzuführen niemals dem deutschen Charakter liegen würde, wenn nicht der Volksinstinkt des Proletariats sich eines Tages genau so dem Juden gegenüber Bahn bricht, wie er es den führenden Schichten gegenüber unter Aufpeitschung durch den Juden in der Revolution mehrfach in der Geschichte getan hat. (Der Reichs-Landbund muß seine Aufgabe darin sehen, die Emigration von Juden zu fördern.) Wenn es seiner Erziehungsarbeit und seinen wirtschaftlichen Maßnahmen gelänge, dem Juden nur seinen Gewinn an den Produkten des Landes zu entziehen, und das ist möglich, dann würde die völkische Frage eine erheblich größere Förderung erfahren, wie bisher durch die alle völkischen Verbände zusammengekommen.

zit. nach Die Republik von Weimar, Bd.1, Das politische System, hrsg. von Jens Flemming u.a., Königstein 1979, S. 129f.

6 Flugblatt des Deutschen Schutz- und Trutzbundes (1919)

DEUTSCHLAND DEN DEUTSCHEN!

Was wollen wir?

Was Tausende, was die Besten unseres Volkes wollen: helfen an dem Wiederaufbau des Vaterlandes. [. . .]

Was soll werden?

Der jetzige Zustand kann nicht bleiben, wie eine Krankheit nicht bleiben kann. Gesunde wirtschaftliche Verhältnisse, politische Ehrlichkeit, kulturelle Entwicklungsfähigkeit, religiöse Freiheit, danach ruft jeder, den die Not unserer Tage nicht völlig verbraucht hat. [. .]

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist! In diesem Zeichen stand der Wiederaufbau nach den schrecklichen Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges. Deutschsein ist heute Alles.

Überwinden müssen wir den Geist der internationalen Heimatlosigkeit. Neben die persönliche Ehre muß wieder die nationale Ehre treten. Nichtswürdig jeder, der nicht sein Alles setzt an die Ehre seiner Nation.

Was sind wir?

Unser Name sagt alles: Schutz allem deutschen, echten, bodenständigen Leben, aller nationalen Arbeit, und Trutz allem undeutschen, zersetzenden Scheinwesen, des niederzieht und das nationale Leben verflacht. Wir sind ein Bund deutscher Männer und Frauen, beseelt und durchglüht von nationalem und völkischen Willen.

Wir lehnen jede Herrschaft einer volks- und landfremden Minderheit ab. Ist es nur Zufall, daß der Aufstieg des Judentums und der Niedergang des Deutschtums zeitlich zusammenfallen, daß Wucher und Zersetzung des gesunden Geistes der Nation Hand in Hand gehen? Und waren nicht Juden vielfach geschäftig, die Instinkte des Volkes zu verwirren?

Wir wollen keine Judenhetze. Aber wir wollen wissen, warum alles in Deutschland kritisch besprochen werden darf, nur nicht das Judentum, warum eine Schicht von Staatsbürgern weit mehr Einfluß besitzen soll, als ihrer Kopfzahl, ihren Leistungen und Fähigkeiten entspricht. Und wir wollen wissen, welchen Anteil die Juden an dem Niedergang des Deutschtums haben. [. .]

Die Völker draußen in der Welt, die gestern unsere Feinde gewesen sind, können uns nicht helfen, aber ebensowenig volksfremde Leute in der Heimat, mögen sie von dem besten Willen beseelt sein.

Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden.

Darum schließt Euch zusammen im

DEUTSCHEN SCHUTZ- UND TRUTZ-BUND

[. .]

Der Beirat: Prof. Adolf Bartels, Weimar; Rittergutsbesitzer E. v. Bodelschwingh, Schwarzenhasel; Oberingenieur A. Brunner, Düsseldorf; Theodor Fritsch, Leipzig; Professor Gebhardt, Friedberg; von Hertzberg-Lottin; Verlagsbuchhändler J.F. Lehmann, München; Baurat Lucius, Gonsenheim; Justizrat Dr. Pezoldt, Plauen i.V.; Major von Stössel, Potsdam; Professor Dr. Werner, Butzbach

Aufnahme-Gesuch. Ich ersuche um Aufnahme in den Deutschen Schutz- und Trutz-Bund, Hamburg . . Meine Unterschrift habe ich eigenhändig vollzogen und versichere nach bestem Wissen und Gewissen, daß ich deutscher Abstammung bin und daß unter meinen und meiner Frau Vorfahren sich insbesondere keine solchen jüdischen Blutes befinden. [. .]

zit. nach W. Jochmann, Nationalsozialismus und Revolution, Ursprung und Geschichte der NSDAP in Hamburg 1922-33, Dokumente, Frankfurt/M. 1963, S.25-28

7 Auszug aus einem Plakat des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes (1921)

Deutschvölkischer Schutz- u. Trutzbund

Ortsgruppe München

Am Freitag, den 2. September 1921 . . . wird im Saale der Schwabinger-Brauerei, Leo-

poldstraße 82, Herr Landrichter Jenne, Berlin, sprechen über:

DEUTSCHES RECHT

[. .]

Gerade im Kampfe gegen das immer mehr sich *vordrängende Judentum*, gegen die *Verklavung des Volkes* unter der Herrschaft des in der Hauptsache jüdischen Bank- und Börsenkapitals, gegen das gesetzlich noch nicht hinreichend getroffene *Schieber- u. Wuchertum*, gegen das *Vorherrschen der Gewinnsucht* der einzelnen vor der Rücksichtnahme auf die Notwendigkeit des Gemeinwohls, ist eine Aenderung *unserer Gesetzgebung* zur Herbeiführung von Gesetzen und Einrichtungen, welche der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Volkes und dem deutschen Volksempfinden entsprechen, *dringend notwendig geworden*. [. .]

Von diesem Rechte, dem *deutschen Rechte*, wird Herr Landrichter Jenne am Freitagabend sprechen. [. .]

Die Ortsgruppe München des deutschvölkischen Schutz- u. Trutzbundes

Justizrat von Zeschwitz

1. Vorsitzender

Juden haben keinen Zutritt

zit. nach Anschläge, Polit. Plakate in Deutschland 1900-1970, hrsg. u. komm. von F. Arnold, Frankfurt/M. 1979, S. 38

8 Aus der 'Bamberger Erklärung' des Alldeutschen Verbandes (1919)

Zur heutigen Regierung kann der Alldeutsche Verband ebensowenig Vertrauen fassen, wie er die heutige Regierungsform als die dem deutschen Volke angemessene anerkennt. Die heutigen Regierenden sind teils mitverantwortlich für die Politik, die unser Vaterland beim Ausbruch des Krieges ungenügend vorbereitet fand, und zwar sowohl militärisch als auch politisch und wirtschaftlich, und die im weiteren zu seinem unglücklichen Ausgang führte – teil tragen sie Schuld an dem Zusammenbruch der Heimat. Das gleiche gilt von jenen politischen Kreisen, aus denen die heutigen Machthaber hervorgegangen sind, und auf die sie sich stützen. Der Alldeutsche Verband muß sie, wie alle, die 'internationalen' Bestrebungen anhängen, bekämpfen, wenn er seinen Dienst an unserm Volke getreu erfüllen will. [. .]

Diese machtpolitische Voraussetzung staatlicher Wiedergeburt findet auf dem Gebiete innerpolitischer, sittlicher und kultureller Fragen sein Gegenstück in der Notwendigkeit, den jüdischen Einfluß zurückzudämmen; der Alldeutsche Verband wird alle Bestrebungen zu fördern versuchen, die ruhig und bestimmt dafür eintreten, daß Deutschland den Deutschen gehört, und daß es demgemäß in allen inneren, äußeren, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen geleitet werde. Sein Verhalten in dieser Frage gründet sich auf die unbestreitbare Tatsache, daß die Juden ein volkstremder Bestandteil der Reichsbevölkerung sind, und daß die Zurückweisung ihrer Machtansprüche mit Glaubensfragen gar nichts zu tun hat. [. .]

zit. Alldeutsche Blätter, Berlin 1.3.1919 nach Kurt Hirsch (Hrsg.), Signale von rechts, 100 Jahre Programme der Rechtsparteien, München 1967, S.73 u. 75

9 Juden als Sündenböcke: Heinrich Claß (1925)

Wer den Krieg mit Sinn, Verstand und Beobachtungsgabe miterlebt hat, weiß es mit unumstößlicher Gewißheit, daß Juden die Träger, Verbreiter, Treiber der Zersetzung gewesen sind, daß die jüdische und jüdisch bestimmte Presse innen- und außenpolitisch verheerend gewirkt und daß sie insbesondere den pazifistischen Wahn gefördert hat.

Der November-Umsturz gar ist rein jüdische Rache, wie vorher in Rußland, und die entsetzliche Korruption, die Vermögenszerstörung, die Volksberaubung, die auf dem Boden des Umsturzes erwachsen ist, haben jüdische Urheber. Hierbei ist ganz davon abgesehen, daß die sozialistische Irrlehre, zu deren Narren sich ein großer Teil unseres Volkes hat herabwürdigen lassen, jüdischen Ursprungs ist und in Juden ihre Hauptförderer gehabt hat. Zu allem kommt noch das Unheil, das die schauerhafte jüdische Einwanderung über das ausgeblutete Vaterland gebracht hat und die Gefährdung, die ihm täglich von dem jüdischen Bolschewismus Rußlands bereitet wird.

Alles in allem: die Schuld, die sogenannte deutsche Juden bereits vor dem Kriege gegen unser Vaterland auf sich geladen hatten, ist turmhoch angewachsen, und heute muß es jedem, der sich der Erkenntnis nicht gewaltsam verschließt, klar sein, daß der deutsche Staat, daß deutsche Sittlichkeit und Kultur, Recht und Wirtschaft nur zu retten sind, daß die Ordnung des Vaterlands nur wiederhergestellt werden kann, wenn den Juden endgültig die Gelegenheit zu schädlicher Einwirkung genommen wird..

zit. nach Die Republik von Weimar, Bd.1, Das politische System, hrsg. von Jens Flemming u.a., Königstein 1979, S.130

10 Statuten der Organisation C [onsu] aus dem Jahre 1921 (Auszug)

a) Geistige Ziele: Weiterpflege und Verbreitung des nationalen Gedankens, Bekämpfung aller Antinationalen und Internationalen, Bekämpfung des Judentums, der Sozialdemokratie und der linksradikalen Parteien, Bekämpfung der antinationalen Weimarer Verfassung in Wort und Schrift, Aufklärung weiter Kreise über diese Verfassung, Unterstützung einer für Deutschland allein möglichen Verfassung auf föderalistischer Grundlage.

b) Materielle Ziele: Sammlung von entschlossenen, nationalen Männern zu dem Zwecke, die vollständige Revolutionierung Deutschlands zu verhindern, bei großen inneren Unruhen deren völlige Niederwerfung zu erzwingen und durch Einsetzung einer nationalen Regierung die Wiederkehr der heutigen Verhältnisse unmöglich zu machen und dem Volke eine Wehrmacht und die Bewaffnung soweit wie möglich zu erhalten. Die Organisation ist eine Geheimorganisation, sie verpflichtet die Mitglieder untereinander, ein Schutz- und Trutzbündnis zu schließen, wodurch jeder Angehörige der Organisation der weitgehendsten Hilfe aller anderen Mitglieder sicher sein kann. Die Mitglieder verpflichten sich, ein Machtfaktor zu sein, um geschlossen als starke Einheit dazustehen, wenn die Not, die Ehre unseres Vaterlandes und die Erreichung unserer Ziele es erfordern. Jeder verpflichtet sich zu unbedingtem Gehorsam gegenüber der Leitung der Organisation. Juden, überhaupt jeder fremdrassige Mann, sind von der Aufnahme in die Organisation ausgeschlossen. Die Mitgliedschaft erlischt a) durch den Tod, b) durch Ausscheiden infolge unehrenhafter Handlungen, c) durch Ungehorsam gegen den Vorgesetzten, d) durch freiwilligen Austritt. Alle Leute unter b) und c) und alle Verräter verfallen der Feme. Die Verpflichtungsformel lautet: Ich erkläre ehrenwörtlich, daß ich deutscher Abstammung bin. Ich verpflichte mich ehrenwörtlich durch Handschlag, mich den Satzungen zu unterwerfen und nach ihnen zu handeln. Ich gelobe, dem obersten Leiter der Organisation unbedingten Gehorsam zu leisten und über alle Angelegenheiten strengstes Stillschweigen zu bewahren.

zit. nach Ursachen und Folgen, Bd.7, Die Weimarer Republik, Die innerpolit. Entwicklung, Berlin 1962, S.406f.

11 Aus den Grundsätzen der Deutschnationalen Volkspartei (1920)

Zum dritten Male in unserer stolzen Geschichte hat Deutschland Volkstum, Staat, Wirt-

schaft und Geistesleben neu aufzubauen. Das Kaisertum hat uns auf den Gipfel staatlicher Macht geführt. Das deutsche Volk hat seine Kraft glänzend bewährt. Durch feindliche Übermacht und eigene Schuld ist es jäh zusammengebrochen. Darin ruht die erschütternde Tragik seines Geschickes [. .]

Für die gewaltige Aufgabe, die vor ihm liegt, braucht unser Volk höhere Kräfte, als die sittlich verwüstete Welt sie zu geben vermag. [. .]

[Die DNVP fordert im einzelnen:]

1. Deutschlands Befreiung. Die Freiheit des deutschen Volkes von fremder Zwangsherrschaft ist die Voraussetzung der nationalen Wiedergeburt. Auf freiem Boden ein neu-erstarktes Reich, die abgerissenen deutschen Lande ihm wieder vereint, das ist und bleibt das Ziel aller deutschen Politik. [. .]

4. Monarchie. Die monarchische Staatsform entspricht der Eigenart und geschichtlichen Entwicklung Deutschlands. Über den Parteien stehend verbürgt die Monarchie am sichersten die Einheit des Volkes, den Schutz der Minderheiten, die Stetigkeit der Staatsgeschäfte und die Unbestechlichkeit der öffentlichen Verwaltung. [. .]

11. Volkstum. Nur ein starkes deutsches Volkstum, das Art und Wesen bewußt bewahrt und sich von fremdem Einfluß frei hält, kann die zuverlässige Grundlage eines starken deutschen Staates sein. Deshalb kämpfen wir gegen jeden zersetzenden, un-deutschen Geist, mag er von jüdischen oder anderen Kreisen ausgehen. Wir wenden uns nachdrücklich gegen die seit der Revolution immer verhängnisvoller hervortretende Vorherrschaft des Judentums in Regierung und Öffentlichkeit. Der Zustrom Fremd-stämmiger über unsere Grenzen ist zu unterbinden. [. .]

zit. nach Kurt Hirsch (Hrsg.), Signale von rechts, 100 Jahre Programme der Rechtsparteien, München 1967, S.80-82

12 Wahlauf Ruf des 'Kampfblock Schwarz-weiß-rot' zur Reichspräsidentenwahl 1932 (1. Wahlgang am 13.3.1932)

Als Kandidat für den 1. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl haben Sie den Zweiten Bundesführer des Stahlhelm, S. d. F.

Duesterberg

aufgestellt

Mit ihm tritt ein Führer der vaterländischen Wehrbewegung in die Schranken, dessen unermüdet vom sozialen Frontgeist getragene Arbeit stets dem Ziele der politischen und wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands gewidmet war.

Zu seiner Wahl ruft der

Kampfblock Schwarz-weiß-rot alle Deutschen

auf, die entschlossen sind, zu kämpfen

- für bodenständig-christliche Kultur,
- für Familie und deutsche Art,
- gegen offene und verschleierte Gottlosigkeit,
- für den organischen Staat deutschen Blutes,
- gegen Weimarer Demokratie und internationalen Marxismus,
- für deutsche Wehrhoheit,
- gegen pazifistische Entmannung,
- für den Schutz des Eigentums und der privaten Wirtschaft,
- für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und den Schutz der Arbeitskräfte.

Die Befreiungsfarben schwarz-weiß-rot stehen gegen die Symbole eines untergehenden Systems.

Diesem System keine Stimme!

Für Dich gilt nur die

Parole:

Duesterberg!

zit. nach Bernd Burkhardt, Eine Stadt wird braun, Die nationalsozialistische Machtergreifung in der Provinz, Eine Fallstudie, Hamburg 1980, S.62

M 3 Alltäglicher Antisemitismus

1 Erziehung und Antisemitismus – Erinnerungen von M. Maschmann

M. Maschmann, ehem. 'BDM-Pressereferentin in der Reichsjugendführung', berichtet in ihrem 'Fazit' über politische Erziehung in ihrem deutsch-national orientierten Elternhaus:

[. . .] Auf den Ton der Klage war auch fast alles gestimmt, was unsere Mutter über politische Probleme äußerte. Ich habe später nie eine Gelegenheit gesucht, sie zu fragen, ob sie uns Kinder von früh an mit einer gewissen Planmäßigkeit politisch zu erziehen versucht hat; manches spricht dafür, daß es so war. Sie liebte Deutschland noch fraglos wie ihre Heimatstadt oder wie ihre Eltern. Aber diese Liebe hatte nichts Freudiges. Unzählige Male schärfte sie uns ein: Deutschland hat den Weltkrieg verloren, obwohl kein Volk mutigere Soldaten hatte. Sein Land ist in einem schändlichen Diktatfrieden an allen Grenzen aufgerissen worden, seine Wirtschaft siecht an den Reparationszahlungen dahin, die die ehemaligen Feinde verlangen. Seine Kultur ist überfremdet. Es ist arm und sterbenskrank. [. . .]

In unserer Kindheit hatten wir Märchen gehört, die uns den Glauben an Hexen und Zauberer einreden wollten. Jetzt waren wir zu erwachsen, um diesen Spuk noch ernst zu nehmen, aber an die „bösen Juden“ glaubten wir nach wie vor. Sie waren uns in keinem Exemplar leibhaftig erschienen, aber wir erlebten es tagtäglich, daß die Erwachsenen an sie glaubten. Man konnte schließlich auch nicht nachprüfen, ob die Erde eine Kugel und keine Scheibe war, oder genauer: Man hielt es nicht für nötig, eine solche Behauptung nachzuprüfen. Die Erwachsenen „wußten“ es, und man übernahm dieses Wissen ohne Mißtrauen. Sie „wußten“ auch, daß die Juden „böse“ waren. Diese Bosheit richtete sich gegen den Wohlstand, die Einigkeit und das Ansehen des deutschen Volkes, das man von früh an zu lieben gelernt hatte. Der Antisemitismus meiner Eltern war ein für uns Kinder selbstverständlicher Bestandteil ihrer Gesinnung. Unser Vater entstammte dem akademisch gebildeten Bürgertum. In seiner Generation gab es noch nicht viele Juden an den Universitäten. Sie wurden wohl häufig als Eindringling empfunden, auch weil ihre scharfe Intellektualität ein unbequemer Ansporn war. Meine Mutter war in der Familie eines durch eigene Tüchtigkeit zu Wohlstand gekommenen „Hoflieferanten“ aufgewachsen! Konkurrenzfurcht mag gerade in diesen Kreisen früh zur Ausbildung eines recht entschiedenen Antisemitismus geführt haben.

Die Eltern klagten zwar über die Juden, aber das hinderte sie nicht, aufrichtige Sympathie für Lewys zu hegen und gesellschaftlich mit den jüdischen Kollegen meines Vaters zu verkehren.

Solange wir zurückdenken konnten, wurde uns dieser Widerspruch mit aller Unbefangenheit von den Erwachsenen vorgelebt. Man war *freundlich zu den einzelnen Juden*, die man angenehm fand, wie man als Protestant freundlich zu einzelnen Katholiken war. Aber während man nicht auf die Idee kam, *den* Katholiken feindlich genossen zu sein, war man es *den* Juden durchaus. Dabei ließ man sich nicht durch die Tatsache beunruhigen, daß man keine klare Vorstellung davon hatte, wer das überhaupt waren: *die* Juden. [. . .]

zit. Melita Maschmann, Fazit, Mein Weg in der Hitler-Jugend, Deutsche Verlagsanstalt, München 1979, S.10 u. 40f.

2 Warum bin ich Antisemit gewesen? – Erinnerungen von H. v. Gerlach

Ich bin in meinen jungen Jahren leidenschaftlicher Antisemit gewesen.

Warum?

Ich wuchs auf in einem konservativ-orthodoxen Hause auf einem großen Gut Schlesiens. Ein solches Milieu prädestiniert zum Antisemitismus, wenn ich auch nicht etwa direkt zum Judenhaß erzogen wurde. Aber die Mißachtung der Juden war traditionell. Es gab in unserer Gegend außer ein paar armseligen Felljuden eigentlich keine Juden. Mein Urteil war also durch Sachkenntnis wirklich nicht getrübt. Umso umgestörter konnte das Vorurteil sich entfalten. [. . .]

Auf dem Gymnasium der kleinen Stadt Wohlau, wo ich meine ganze Schulzeit zugebracht habe, waren die Juden nur äußerst spärlich vertreten. Mit ihnen kam ich überhaupt nicht in Berührung. Als Leitsatz fürs Leben war mir ja eingepägt worden: Meide den Juden! [. . .]

Ich trat bei dem Verein Deutscher Studenten ein. Mich, den die Politik schon früh leidenschaftlich interessierte, lockte an diesem Verein vor allem, daß er damals eigentlich die einzige studentische Verbindung war, die sich systematisch mit Politik beschäftigte. Sie war nicht nur Grundlage der Vereinsbildung: sie war vor allem Gegenstand des Vereinslebens. Regelmäßig jede Woche hatten wir die sogenannte Redehalle, das heißt: eine politische Redeübung mit Referenten und Diskussionen. Ich war ungemein stolz, als ich gleich im zweiten Semester meiner Vereinszugehörigkeit zum Leiter der Redehalle gewählt wurde.

Im Verein Deutscher Studenten machte ich die hohe Schule des Antisemitismus durch. Die Juden waren nicht nur von der Mitgliedschaft ausgeschlossen, sondern der Kampf gegen das Judentum war sogar einer der Daseinszwecke des V.D.St. Mit Juden in Berührung kam ich nun natürlich erst recht nicht. Durch Personen- und Sachkenntnis nicht getrübt konnte sich mein Antisemitismus also üppig entfalten.

Was machte mich empfänglich für die Judenfeindschaft? Die Behauptung der mir jugendlichem Studenten als Autoritäten geltenden antisemitischen Führer Treitschke, Stöcker und der Andern, das Judentum sei der Ausdruck des Materialismus, des Egoismus, des schmarotzenden Händlerturns.

zugest. nach H.v. Gerlach, Antisemitismus, in: Weltbühne, 1920 I [= 1. Halbbd.], Nachdruck Königstein 1978, S.7-11 u. ders., Erinnerungen eines 'Junkers', in: ebenda, 1924 I., S.613-617

3 Darstellung der Verurteilung des Jesus von Nazareth in einem Lehrerhandbuch zum Religionsunterricht – Auszüge –

„Jerusalem stand vor einem großen Ereignis. Bald hier, bald dort fielen die Türklopfer, und die Torwächter gaben den Befehl des Hohenpriesters an ihre Herren weiter. Die meisten warteten in schlafloser Unruhe dieser Meldung. Fieber von Haß gingen um und sprangen über von Mensch zu Mensch. . . . Reiche Pharisäer und stolze Schriftgelehrte wanderten . . . in fieberhafter Erregung zum Hause des Kaiphas.“

„Wüster wie je zuvor schrie und heulte ihre Wut, ihr Entsetzen, ihre unechte Gesetzesliebe. . . . Kaiphas aber tat, als müsse er vor dieser Gotteslästerung vergehen. Ein gelender Schrei entfloß seinem Munde . . . [Obgleich sie auf die Antwort Jesu: Bist Du Christus, der Sohn Gottes . . . Ja ich bin es] „ihre einstige Hölle“ „fühlen“, lacht sich „Kaiphas und sein Anhang“ „ . . . in jene furchtbare Blindheit für alles Göttliche hinein, die den Gottesmord wagte und auf sich nahm.“

„ . . . Kaiphas, der Teufel im hohenpriesterlichen Gewand, der Volksverführer und Christumörder.“

„Als Kaiphas Jesus zum Tode verurteilt hatte, zog sich der Hohe Rat zurück. Jesus aber wurde schutzlos seinen Peinigern überlassen. Die wußten, daß niemand sie strafen würde, mochten sie dem Gefangenen auch das Schlimmste antun. Die ganze Rotte bestand aus Unholden schlimmster Art. Es waren rohe, vertierte Verbrecher, die Kaiphas sich da zusammen gesucht hatte, Teufel in Menschengestalt. . . Es war, als hätte die Hölle ihre Ungeheuer ausgespien und in Menschengestalten gesteckt, um all ihren furchtbaren Gotteshaß und ihre grimmige Wut an dem armen Heiland auszulassen.“

[Das entsprechende „Aussprachethema“ für den Religionsunterricht lautet:] „In vorwiegend wiederholender Weise werden die Charakteristiken des Annas, Kaiphas, der Pharisäer, der Sadduzäer und des Hohen Rates als *Gottesfeinde* [i. Orig. gesperrt] herausgearbeitet.“

zit. Heinrich Kautz, Neubau des Katholischen Religionsunterrichtes, Bd.III, Kevelaer 1926, S.157f., 162, 164f., 174, 191f., 202

Zur Veranschaulichung empfiehlt Kautz ausdrücklich Bilder von Dore, vgl. ebd. S.174 hier: 'Der ewig wandernde Jude' – kolorierter Holzschnitt von Gustav Dore. Generationen von Europäern wurden mit der 'Dore-Bibel' groß. Entnommen aus G.L.Mosse, Rassismus, Königstein 1978, Abb.9:



Der ewig wandernde Jude (Jok
1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3

4 Alltägliche Denunziation – Kindheitserfahrung von P. Brückner

Dresden, 1923 – „von den Savonarolas rechtsradikaler Kampfbünde und faschistischer Vereine beunruhigt“:

Diese deutschen Savonarolas haben, was in Europa sonst seltener wird, gleich en masse: einen Instinkt für die Wahrnehmung von kleinsten Zeichen der Differenz in der menschlichen Physiognomie – was „abweicht“, was fremdartig anmutet, ist schon als Unwert erkannt. Wo sie wahrnehmen, denunzieren sie schon. An irgendeinem Tag verläßt ein Ehepaar, den einjährigen Sohn im hochrädigen Kinderwagen, das Cafe Rumpelmayer. Eine Rotte von Faschisten drängt die Frau vom Gehsteig: „Judensau!“ Der Kinderwagen wird ihr aus der Hand gerissen, der Ehemann vollständig übersehen und behandelt, als gehöre er nicht dazu. (Er sieht aus wie ein sächsischer Ingenieur, was er auch ist; daß er Kindheit und Jugend in den USA verbracht hat, als ältester Sohn des Großmeisters der Loge zu den drei Weltkugeln, und selbst bis 1917 Freimaurer war, geht erst viel später in die Akten des neuen Reiches ein.)

Judensau? Nach den Typensuchregeln der völkischen Denunziation sieht die Weggestoßene „jüdisch“ nicht aus. Eher polnisch. Jedenfalls ist sie nicht *von hier*. Ihre Haare sind blauschwarz. Das Gesicht: slawisch geschnitten, mit breiten Backenknochen. Sie ist gebürtige Engländerin. Schon die Großeltern waren ehrenwerte Mitglieder der High Church, voll angliert, aber in der Tat: Juden. Das Genie des deutschen Volkstums liegt im Spürsinn für die fremde Rasse. Diese jungen Genies, Garanten der Zukunft, waren 1923 mit germanischen Runen und Symbolen geschmückt, denen gegenüber schon das Latein des Tacitus europäische Moderne war.

zit. Peter Brückner, Das Abseits als sicherer Ort, Kindheit und Jugend zwischen 1933 und 1945, Berlin 1980, S. 7f.

5 Kindheitserfahrungen von E. Toller

Ich denke an meine frühe Jugend, an den Schmerz des Knaben, den die anderen Buben 'Jude' schimpften, an mein kindliches Zwiegespräch mit dem Bild des Heilands, an die schreckliche Freude, die ich empfand, wenn ich nicht als Jude erkannt wurde; an die Tage des Kriegsbeginns, an meinen leidenschaftlichen Wunsch, durch den Einsatz meines Lebens zu beweisen, daß ich Deutscher sei, nichts als Deutscher. Aus dem Feld hatte ich dem Gericht geschrieben, es möge mich aus den Listen der jüdischen Gemeinschaft streichen. War alles umsonst? Oder habe ich mich geirrt? Liebe ich nicht dieses Land, habe ich nicht in der reichen Landschaft des mittelländischen Meers gebangt nach den kargen, sandigen Kiefernwäldern, der Schönheit der stillen versteckten Seen des deutschen Nordens? Rührten mich nicht die Verse Goethes und Hölderlins, die ich als wacher Knabe las, zu dankbarer Ergriffenheit? Die deutsche Sprache, ist sie nicht meine Sprache, in der ich fühle und denke, spreche und handle, Teil meines Wesens, Heimat, die mich nährte, in der ich wuchs?

Aber bin ich nicht auch Jude? Gehöre ich nicht zu jenem Volk, das seit Jahrtausenden verfolgt, gejagt, gemartert, gemordet wird, dessen Propheten den Ruf nach Gerechtigkeit in die Welt schrien, den die Elenden und Bedrückten aufnahmen und weitertrugen für alle Zeiten. [. .]

In allen Ländern regt sich verblendeter Nationalismus und lächerlicher Rassenhochmut, muß ich an dem Wahn dieser Zeit, an dem Patriotismus dieser Epoche teilnehmen? Bin nicht auch ich darum Sozialist, weil ich glaube, daß der Sozialismus den Haß der Nationen ebenso wie den der Klassen überwinden wird? Die Worte 'Ich bin stolz, daß ich ein Deutscher bin', oder 'Ich bin stolz, daß ich ein Jude bin', klingen mir so töricht, wie wenn ein Mensch sagte, 'Ich bin stolz, daß ich braune Augen habe.'

Soll ich dem Wahnwitz der Verfolger verfallen und statt des deutschen Dünkels den jüdischen annehmen? Stolz und Liebe sind nicht eines, und wenn mich einer fragt, wohin ich gehöre, ich würde antworten: eine jüdische Mutter hat mich geboren, Deutschland hat mich genährt, Europa mich gebildet, meine Heimat ist die Erde, die Welt mein Vaterland.

zit. Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland, nach: Historisches Lesebuch 1914-1933, hrsg. von G. Kotowski, Frankfurt/M. 1968, S. 241f.

6 Antisemitismus in der Personalpolitik – Beispiel AEG

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) ist von zwei Juden, Emil Rathenau und Felix Deutsch, gegründet und zu Weltbedeutung gebracht worden. Die Tradition der Gründer wurde nach dem Tode Emil Rathenaus von seinem Sohn Walter Rathenau in Gemeinschaft mit Felix Deutsch und Paul Mamroth weiter fortgeführt. Durch den Tod von Walter Rathenau und Felix Deutsch und durch das Ausscheiden Mamroths aus dem Direktorium ist die AEG, ihre alten Führer und anscheinend gleichzeitig auch ihre alte, in der Personalpolitik sehr liberale Tradition losgeworden. [. .]

Was den neuen Herrschern der AEG an kaufmännischer Genialität fehlt, das versuchen sie durch forschende Beamten- und Personalpolitik zu ersetzen. Zunächst ist man daran gegangen, die noch in leitenden Positionen befindlichen Beamten jüdischer Konfession oder Rasse kaltzustellen. Vor ungefähr einem Jahr setzte sich die Direktion aus folgenden Herren zusammen: Felix Deutsch, Paul Mamroth, Philipp Pforr, Heinrich Peierls, James Birnholz, August Elfes, August Pfeffer, Doktor Roos, Heinrich Hirschberg, Anton Weber und Waldemar Petersen. Nach dem Tode von Deutsch und dem Ausscheiden Mamroths befanden sich noch neun Personen im Vorstand, davon waren drei Juden, nämlich Peierls, Birnholz und Hirschberg. Auf Veranlassung des Aufsichtsrats, in dem eine Reihe ausgesprochen antisemitischer und nationalistischer Persönlichkeiten vertreten sind, wurde mit der Nachfolge des verstorbenen Generaldirektors Deutsch ein Direktorium aus vier Köpfen gebildet, dem die Herren Geheimrat Bücher, der von der I. G. Farben-Industrie in die AEG, übersiedelte, ferner Elfes, Pfeffer und Petersen angehörten. Jetzt begann ein großes Aufräumen in der AEG. Der bisherige Chef der Verwaltungs-Oberleitung, Hirschberg, wurde in seinen Kompetenzen derartig beschränkt, daß er innerhalb des Konzerns nur noch als „Frühstücksdirektor“ bezeichnet wird. Nummer zwei: Direktor Birnholz, bisher Chef der Vertriebsabteilungen, ist zum „Sekretär“ des General-Direktoriums ernannt worden, der Geschäfte einfädeln und vorbereiten kann; steht man vor dem Abschluß, so muß er hübsch zurücktreten und die offizielle Beendigung der Sache einem „vorgesetzten“ Direktorium überlassen. Mit dem Juden Nummer drei, Peierls, der ähnliche Funktionen ausgeübt hat, wurde gleichartig verfahren. [. .]

In dieser Kaltstellung der jüdischen leitenden Beamten liegt Methode. Am Kopf wird angefangen, um von hier aus den ganzen Betrieb nach konfessionellen Gesichtspunkten umzukrempeln. Die politische Richtung des Direktoriums ist natürlich sehr wohl bekannt, und schon die Rücksicht auf diese Herren gebietet eine gleichartige Personalpolitik. Ein System, das durch den Personalchef des Hauses, Herrn Sommerlatte, höchst rigoros durchgeführt wird. Die Einstellung von Personal wird nicht mehr, wie früher, nach rein kaufmännischen Prinzipien ohne Beachtung der politischen oder konfessionellen Überzeugung vorgenommen. Damit aber nicht genug: Die noch in den Betrieben vorhandenen jüdischen Kleinern und kleinen Angestellten werden ganz rücksichtslos, einer nach dem andern, hinausgedrängt. Sollte jemand den Wunsch haben, Namen von entlassenen jüdischen Angestellten, für deren Verabschiedung nach der eigenen Angabe der Personalverwaltung kein besonderer Grund vorlag, kennen zu ler-

nen, so kann jederzeit mit Beweisen gedient werden. An dieser Stelle würde es zu weit führen, Namen aufzuführen, da sonst eine Sondernummer herausgegeben werden müßte. [. .]

zit. E.W. Abraham, Die antisemitische AEG, in: Weltbühne, 1929, I [Königstein 1978], S.423f.

7 Korporationsstudentischer Antisemitismus

In den Jahren 1919 bis 1921 nahmen sämtliche Verbände schlagender Verbindungen rassenantisemitische Bestimmungen in ihre Satzungen auf, wonach Studenten jüdischer Abstammung nicht mehr in diesen Verbindungen rezipiert werden konnten – Kodifikation einer bereits bestehenden Übung. Einzelne Verbände verlangten einen regelrechten „Ahnennachweis“ aller Neueintretenden oder stellten ihren Verbindungen anheim, festzustellen, „inwieweit die Aufzunehmenden frei von jüdischem oder farbigem Blut sind“. Auch das sog. Waidhofener Prinzip der österreichischen Burschenschaften (verkündet 1896), das verlangte, Juden wegen des „tiefen moralischen und psychischen Unterschieds“ zwischen ihnen und den „Ariern“ keine Genugtuung mit der Waffe zu geben, wurde von einzelnen Verbänden und Verbindungen übernommen. In Freiburg führten diese Beschlüsse, vor allem in den Burschenschaften, zu lebhaften Kontroversen zwischen den aktiven Mitgliedern der Verbindungen und den Alten Herren, deren Mehrheit zwar die Nichtaufnahme jüdischer Studenten billigte, aber die provozierende Fassung (teilweise auch die rassentheoretische Begründung) der Beschlüsse und ihre allzu demonstrative Ausführung ablehnte.

Die antisemitische Einstellung der schlagenden Verbindungen drückte sich immer wieder in Akten der Diskriminierung jüdischer Studenten, besonders aber der jüdischen Verbindung Ghibellinia (seit SS 1925 Neo-Friburgia) aus: der Verband Freiburger Korporationen duldet sie kaum unter seinen Mitgliedern und löste sich 1921 vornehmlich ihrer Mitgliedschaft wegen auf; der Waffening, der sie nicht aufgenommen hatte, bedrohte sie 1920 mit dem (verbotenen) „Verruf“ und lehnte es, ebenso wie einzelne Korporationen, mehrmals ab, mit ihr zusammen bei Universitätsfeiern und -veranstaltungen aufzutreten; Lokalen und Geschäften, die von ihr besucht wurden, wurde mit dem Boykott der anderen Verbindungen gedroht.

zit. W. Kreuzberger, Studenten und Politik 1918-1933, Der Fall Freiburg im Breisgau, Göttingen 1972, S.94

8 'Rechtfertigung' von Prof. Ludwig Plate, Lehrstuhlinhaber für Zoologie an der Universität Jena – 1924 –

„Die Judenfrage ist zweifellos eine Rassenfrage und gehört daher in eine zoologische Vorlesung“. Von ihren Eigenschaften her sei „vor einer Vermischung von Juden und Ariern dringend zu warnen . . .“. „Ich beanspruche für mich das Recht, die Anschauungen der Sozialdemokratie zu kritisieren, denn an Hand der Biologie läßt sich leicht der Nachweis führen, daß das ganze Gedankengebäude derselben . . . eine Kette von Irrlehren ist und uns schon aus diesem Grunde in das furchtbarste Elend führen mußte. Falsch ist die Lehre von der allgemeinen Gleichheit der Menschen und daß deren Unterschiede in erster Linie durch die Umwelt bedingt werden; sie liegen vielmehr im Blute und sind erblicher Natur“.

Weimarer Zeitung, 1.2.1924 zit. nach H.P. Bleuel, Deutschlands Bekenner, Professoren zwischen Kaiserreich und Diktatur, Bern 1968, S.150

9 Professor Franz Neumann berichtet von seiner Studienzeit

„Als ich im Sommer 1919 nach Rostock übersiedelte, mußte ich eine Studentengruppe gründen, die den von Professoren offen gepredigten Antisemitismus bekämpfte. Als ich schließlich in Frankfurt landete, bestand meine erste Aufgabe darin, einen eben erst berufenen sozialistischen Universitätsprofessor gegen politische wie auch physische Angriffe von Studenten zu verteidigen, die insgeheim von einer ansehnlichen Zahl von Professoren unterstützt wurden.“

zit. nach P. Gay, Die Republik der Außenseiter, Geist und Kultur in der Weimarer Zeit 1918-1933, Frankfurt/M. 1970, S.69

10 Ernst Jünger: „Wir brauchen für die kommenden Zeiten ein eisernes, rücksichtsloses Geschlecht“.

Wir sind nicht gewillt, diesen Krieg aus unserem Gedächtnis zu streichen, wir sind stolz auf ihn. Wir sind durch Blut und Erinnerung unlöslich verbunden. Und schon wächst in unsere Lücken eine neue und kühnere Jugend hinein. Wir brauchen für die kommenden Zeiten ein eisernes, rücksichtsloses Geschlecht. Wir werden wieder die Feder durch das Schwert, die Tinte durch das Blut, das Wort durch die Tat, die Empfindsamkeit durch das Opfer ersetzen – wir müssen es, sonst treten uns andere in den Dreck. Wir haben aus der Revolution gelernt, daß jede Bewegung ohne eine große, uneigennützte Idee so wenig innere Überzeugungskraft besitzt, daß nicht ein einziger für sie ins Feuer geht. Uns aber leite über alles Niederträchtige hinweg unsere große, klar und verbindende Idee: das Vaterland, in seinem weitesten Sinne gefaßt. Dafür sind wir alle zu sterben bereit. Das haben wir voraus vor allem, was jetzt die Zeit erfüllt: Wir sind zum Opfer gewillt.

Eine Zeit von Brutalität, von der wir uns noch gar keine Vorstellung machen können, zieht herauf, ja wir sind schon mitten darin. Vor dem Ereignis wird jede Debatte zu Schaum, über den ganzen Wust von Redensarten, die uns fruchtlos ermüden, über Krämer, Literaten und Schwächlinge wird die Aufforderung zur Tat in das neue Europa fegen, eine reißennde Flutwelle mit blutrotem Kamm. Denn der Friede weilt nicht beim Feiglinge, sondern beim Schwert.

Noch sind nicht alle Furchtlosen verschüttet unter den Ruinen, die Deutschland begraben. Tragen wir in unsere neuen Aufgaben das alte, eisengewohnte Tempo hinein!

zit. Ernst Jünger, In Stahlgewittern, ⁵1924, nach Historisches Lesebuch 1914-1933, hrsg. u. eingel. von Georg Kotowski, Frankfurt/M. 1968, S.248f.

M 4 Antisemitische Ausschreitungen

1 Folgen antisemitischer Propaganda – Entschließung des Bayrischen Staatsministeriums des Innern vom 3.7.1922

Die antisemitische Propaganda hat in letzter Zeit in verschiedenen Teilen des Landes, auch auf dem Lande, Formen angenommen, die einer friedlichen Entwicklung nicht zuträglich sind, vielmehr unter Umständen zu Bedenken für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Anlaß geben können. Man scheut bei dieser Propaganda selbst davor nicht zurück, in mehr oder weniger verblümter Weise zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufzufordern. Namentlich in kleineren Orten und auf dem Lande kann diese Aufhetzung gefährlich werden.

Wenn auch die Staatsregierung zu dem Antisemitismus als solchem keine Stellung zu

nehmen hat, so ist sie doch verpflichtet, seine Auswüchse zu bekämpfen, soweit sie eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedeuten. Es ergeht daher die Anordnung, diesen Vorkommnissen besonderes Augenmerk zu schenken und, soweit veranlaßt, auch die Bezirkspolizeibehörden mit Weisung zu versehen. Die einschlägigen Flugblätter und Plakate sind zu beobachten, die Versammlungen sind geeignet zu überwachen.

zit. nach Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, hrsg. u. eingel. von Ernst Deuerlein, München ⁴1980, S.154f.

2 Der Polizeireferent des Bayrischen Staatsministeriums des Innern. Josef Zetlmeier, nimmt im Anschluß an eine NS-Massenversammlung vom 13.12.1922 in München wie folgt Stellung:

Die Tendenz der nationalsozialistischen Bewegung ist auch durch diese zehn Versammlungen klar dargetan. Die Bewegung ist trotz des nationalsozialistischen Triebes inhaltlich negativ und unklar und geht triebartig einer revolutionären Entladung entgegen, mag dieses auch vielleicht von einem Teile der Führer nicht gewollt sein. Das kam auch in den zehn Versammlungen zum Ausdruck und ist auch psychologisch notwendig. Denn wohin soll sie sonst steuern? Parlamentarisch will sie sich nicht betätigen, und das Reden allein hat keinen Wert. Die Bewegung ist daher ohne Zweifel eine Gefahr für den Staat, nicht nur für die derzeitige Staatsform, sondern für das Staatswesen überhaupt, denn will sie in bezug auf das Vorgehen gegen die Juden, Sozialdemokraten, Bankkapital nur einigermaßen halten oder zur Auswirkung kommen lassen, was sie in dunklen Ideen in sich trägt, so gibt es viel Blut und Unordnung. Das wird man, ohne daß man ängstlich ist, nicht in Abrede stellen können.

Die Staatsregierung steht daher zweifellos vor einer sehr ernsten Aufgabe, die für sie um so größer ist, als sie eine bürgerliche Regierung ist. Das Bild wäre ganz anders, wenn die nationalsozialistische Bewegung unmittelbar unter der sozialdemokratischen Regierung eingesetzt hätte. Die Aufgabe der Regierung ist um so ernster, als, wie erwähnt, die Nationalsozialisten sich weiter Sympathien erfreuen als eine nationale Partei. Die hauptsächlichsten der übrigen deutschen Staaten haben die nationalsozialistische Partei verboten. Die Beschwerden, die dagegen eingelegt wurden, sind noch im Laufe, aber zweifellos war das Vorgehen dieser Länder in der Hauptsache von politischen Partei-rücksichten geleitet. Einen Mittelweg hat jüngst Württemberg eingeschlagen, das im Anschluß an die Göppinger Ausschreitungen bis auf weiteres die Versammlungen der Nationalsozialisten verboten hat.

In Bayern wurde bisher lediglich die Waffenverordnung sowie eine Anweisung erlassen, die Verordnung streng zu vollziehen, einzelne Versammlungen wurden von äußeren Behörden verboten, z.B. in Augsburg, etwas Grundlegendes ist aber nicht unternommen worden, und zwar aus allgemeinen politischen Gründen. Außerdem fanden mehrere Besprechungen des Herrn Ministers mit Hitler statt, in denen dieser aufgeklärt und ermahnt wurde. Eine ausschlaggebende Wirkung hatten sie nicht, wie die weitere Entwicklung beweist. Es ist dieses bei der Energie einer Bewegung, die auf die Diktatur hinausläuft, auch ganz klar. Wer die politischen Verhältnisse in Bayern kennt, wird die bisherige Haltung der bayerischen Regierung begrifflich finden. Hat man doch in Bayern das Bild, daß die Sympathie, die man bis zu einem gewissen Grade für die nationalsozialistische Bewegung haben muß, offenbar verschiedene Behörden in der rein polizeilichen Beurteilung der Bewegung befangen macht, so daß das Ministerium z.B. über die Art der Entwicklung der Bewegung in Oberbayern nur ziemlich mangelhaft unterrichtet wurde.

Gleichwohl wird es ernster Prüfung bedürfen, ob die Bayerische Regierung, die jetzt schon von den anderen Regierungen auch in dieser Richtung mehr oder minder mit Vorwürfen bedacht wird, die bisherige Haltung beibehalten kann. Ich halte das nicht für möglich, denn die Bewegung geht schließlich auf Hochverrat hinaus, in Frage kommen auch die §§ 127 und 128 RStGB. (bewaffnete Haufen und Geheimbund), in welcher Richtung das Justizministerium mit der Untersuchung befaßt ist.

zit. nach Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, hrsg. u. eingel. von Ernst Deuerlein, München ⁴1980, S. 160f.

3 Zum Zusammenhang von Rassenhetze und Gewalttat – Denkschrift des Reichsministers des Innern vom Dezember 1929

Seit der Nichterneuerung des Republikschutzgesetzes vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo in Deutschland, zumeist an mehreren Stellen, auf politisch Andersdenkende geschossen, eingeschlagen oder eingestochen wird. Der Zustand staatsbürgerlicher Sicherheit hat einen beklagenswerten Tiefpunkt erreicht und sinkt täglich mehr. Die Ursache dieser betrübenden Erscheinung ist die hemmungslose Verhetzung durch Wort und Schrift, die von den Gegnern der Republik und auf der äußersten Rechten getrieben wird . . .

[es folgt eine Anzahl von Beispielen]

In einem Aufsatz „10 Jahre Judenpolitik“ des „Westdeutschen Beobachters“ (Köln) Nr. 19 vom 18.8. wurde am Schluß ausgeführt: „Eine traurige Bilanz fürwahr: 10 Jahre Judenpolitik. 10 Jahre Volksbetrug, 10 Jahre Börsengaunerei, 10 Jahre erbitterter Kampf gegen diese Halunken und Verbrecher, die im Jahre 1918 der deutschen Front den Dolch in den Rücken stießen und uns an die internationale Judenhochfinanz verkauften und verrieten, (um) des schnöden Mammons willen“ . . .

Eine Nummer der in Pyritz erscheinenden Zeitschrift „Die Diktatur“ leitete eine Anfrage an das deutsche Außenministerium wie folgt ein: „An den alljüdischen Vollstreckungsbeamten mit dem Titel Rechtsaußenminister, Bruder Freimaurer Dr. Gustav Stresemann“. Eine Anfrage an den Reichswehrminister wurde wie folgt eingeleitet: „An den ehemaligen Königlichen General, jetzigen alljüdischen Vollstreckungsbeamten mit dem Titel Reichswehrminister, Bruder Freimaurer Groener“ . . .

In einer öffentlichen Versammlung im Münchner Bürgerbräukeller im Oktober führte der Nationalsozialist Julius Streicher aus: „Man darf sich nicht über den frühen Tod Stresemanns wundern, denn bei einem so guten Leben, wie es Stresemann geführt hat, kommt der Tod immer früher. Die Kopfbildung Stresemanns ist der Schlüssel zu seinem Handeln. Das Mongolengesicht hat die Verschlagenheit offen kundgetan, er wird jetzt als großer Europäer bezeichnet, aber das ist gleichbedeutend mit Verräter und Werkzeug der Juden. Der Jude ist seit urdenklichen Zeiten geborener Verbrecher. Wer in der Republik den Nachweis erbringt, daß er ein Gauner ist, der kann Minister werden, vielleicht später, wenn einmal der Präsidentenstuhl frei ist, auch Reichspräsident. Erzberger und Rathenau sind nicht ermordet, sondern getötet worden. Die Täter sind keine Mörder, sondern ganze Kerle.“ . . .

Die Folge solcher beschimpfenden, verhetzenden Äußerungen, deren Steigerung nicht mehr mit Mitteln der Sprache, sondern nur noch mit denen der Gewalt möglich ist, ist eine Aufwühlung der politischen Leidenschaften, die dann letzten Endes in der Begehung von Gewalttätigkeiten ihre Entladung findet. Eine keineswegs lückenlose Zusammensetzung von Zusammenstößen in der letzten Zeit mag als Beweis dafür folgen: . . . Am 2.8. kam es in Nürnberg gelegentlich des nationalsozialistischen Parteitag in einer Wirtschaft zwischen mehreren Nationalsozialisten und Andersdenkenden zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf die Nationalsozialisten mit Biergläsern und Flaschen warfen . . .

Am 15.9. wurden in Berlin auf dem Kurfürstendamm jüdisch aussehende Personen von Nationalsozialisten angepöbelt und geschlagen . . .

zit. nach Historisches Lesebuch 1914-1933, hrsg. und eingel. von Georg Kotowski, Frankfurt/M. 1968, S.274ff.

4 Ausweisung

j. . .] Ja, in München ist die strammstehende Unterordnung, hier ist der Gehorsam jener Untertanen, die man braucht, um – sobald man erst wieder ein Königreich Bayern hat – von hier aus die „Reinigung Deutschlands vorzunehmen“.

In München geschieht, daß ein jüdisches Elternpaar ausgewiesen wird, das schon ewige Zeiten hier ein Geschäft und Söhne hat, ein Haus hat, Steuern zahlt – es muß fort. Die zwei Söhne dürfen bleiben, weil sie an der Front gekämpft haben und Inhaber des Eisernen Kreuzes und verschiedener Tapferkeitsabzeichen sind. Und die zwei Söhne bleiben!!!

Herr von Kahr und Hitler – sie wissen: mit solcher Untertänigkeit kann man Alles anfangen! Und sie fangen an, was ihnen beliebt.

zit. M. Enker, Kahr, Hitler und die Juden, in: Weltbühne, 1923 II [Königstein 1978], S. 465

5 Antisemitische Gewalttaten der NSDAP – Beispiel Berlin 1931

Am 12. September 1931, dem ersten Tage des jüdischen Neujahrsfestes, ereignete sich in der Reichshauptstadt etwas, was nur im Hinblick auf spätere Ereignisse nicht mit dem Namen eines Pogroms zu kennzeichnen ist. Nach einem genau ausgearbeiteten Feldzugplan des Oberführers der Berliner SA Graf Helldorf und seines Stableiters Ernst wurden Nazirowdies in die Gegend um den Kurfürstendamm geschickt, um jüdische Frauen anzurempeln und zu mißhandeln. Hierbei hatte man sich allerdings etwas in der Zeit geirrt. Als nämlich die Rowdies erschienen, waren die Gottesdienste bereits beendet und die meisten Synagogenbesucher schon nach Hause zurückgekehrt. Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß sich unter den Angegriffenen viele Nichtjuden, Deutsche, Rumänen und Armenier befanden, deren Aussehen den nationalsozialistischen Vorstellungen von jüdischer Physiognomie offensichtlich entsprach. Die Zahl der Nichtjuden unter den Opfern scheint die der Juden sogar übertroffen zu haben. Das unbeteiligte Publikum zeigte sich anscheinend weder über das Benehmen der Nationalsozialisten noch über die anfängliche Untätigkeit der Polizei besonders empört. Aus dem Polizeibericht war weder die Parteizugehörigkeit der Angreifer ersichtlich, noch wurde darin gesagt, daß es sich um ausgesprochen antisemitische Ausschreitungen gehandelt hatte. Als es schließlich doch zu einer Strafverfolgung kam, erhielten die Angeklagten leichte Strafen, während wie gewöhnlich die in Wahrheit Verantwortlichen straffrei ausgingen.

zit. A. Paucker, Der jüdische Abwehrkampf, in: Entscheidungsjahr 1932, Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik, hrsg. von W.E. Mosse, Tübingen 1965, S.478f.

6 Pogrom und Polizei – Stellungnahme durch C. v. Ossietzky zu den Ausschreitungen in Berlin (12.9.1931)

Am 12. September, dem jüdischen Neujahrstag, ist es in den Abendstunden auf dem Kurfürstendamm zu einem regelrechten Pogrom gekommen. Die Nationalsozialisten hatten den Überfall ausgezeichnet organisiert; auf ein gegebenes Signal sperrten sie den Kurfürstendamm von der Gedächtnis-Kirche bis zur Leibniz-Straße ab. Eine Rotte von ein paar hundert Mann tyrannisierte eine halbe Stunde lang die Straße und mißhandelte Fußgänger, die sie für Juden hielten.

Die liberale Presse hat zunächst ihre Berichterstattungspflicht nicht erfüllt. Sie versuchte, die skandalösen Vorgänge zu bagatellisieren. Denn diese Presse fühlt bei unpassendem Anlaß immer eine höhere Verantwortung, die sie nötig, nicht mit der vollen Wahrheit herauszurücken. In diesem Falle galt es, auf das „Ansehen Berlins“ Rücksicht zu nehmen. Sie hat also die Tatsache, daß die Krawalle am jüdischen Neujahrstage vor sich gingen, so bescheiden wie möglich oder überhaupt nicht gebracht. Ahnungslose Gemüter, die nur ihr Blättchen lesen und sonst nichts, hätten bei diesen Schilderungen sehr leicht auf den Gedanken kommen können, es habe sich dabei um eine etwas rabiate Kundgebung der geprellten Devaheimsparer gegen ihren Vorstand gehandelt. Erst als die Zeitungen von ihren Lesern mit Zuschriften bombadiert wurden, bequemen sie sich, Beschwerden gegen die Polizei zu erheben. Denn jetzt stellte es sich heraus, daß auch die Polizei zunächst zu gut davongekommen war. Jetzt war nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Polizei weder die ihr zugegangenen Warnungen beachtet hatte noch rechtzeitig zur Stelle gewesen war. Jedenfalls war das Versagen der Polizei bald wieder offenkundig und ihre Häupter ergingen sich in lahmen Ausreden.

Man vergleiche die Laschheit der Polizei am Kurfürstendamm mit der Schärfe und Pünktlichkeit bei Zusammenstößen mit Linksradikalen. Die traurige Affäre Bülow-Platz, ein Kind der Pressestelle des Polizeipräsidiiums, ist von der gesamten Presse zunächst gläubig hingenommen und noch um einiges Beiwerk vermehrt worden. Jetzt aber regt sich der Zweifel, und es werden Fragen an die Polizei laut, was es mit der vor einigen Wochen schon „unmittelbar bevorstehenden“ Aufklärung auf sich habe. Die als verdächtig Verhafteten sind inzwischen wieder entlassen worden.

Am 12. September ist die Polizei weit weniger radikal vorgegangen. Sie kam zu spät und war, im Gegensatz zu den Rowdygruppen, uneinheitlich geführt. Während sie an der Gedächtnis-Kirche noch aufräumte, trieben einige hundert Meter weiter die National-Hooligans noch ihr Wesen. Dazu kamen noch einzelne taktische Fehler, die verheerend wirkten. So blieben die beiden Schupos, die ständig vor der chinesischen Gesandtschaft postiert sind, ruhig stehen. Gewiß konnten sie gegen die Übermacht nichts ausrichten, aber es wäre klüger gewesen, wenn sie ins Haus hineingegangen oder sonstwie von der Bildfläche verschwunden wären. Statt dessen verharrten sie in kerzengerader Diensthaltung, und es sah aus, als hätten sie die Oberaufsicht über den Tumult rundum.

Es ging gegen Rechte, also hat die Polizei versagt. Der glatte Ablauf dieses Pogroms kann die S.A.-Stürme nur zu baldiger Fortsetzung ermutigen. Es war nicht anders als im vorigen Herbst bei den Straßenkrawallen um den Remarque-Film. Damals durfte Goebbels ein paar Abende lang die Straße beherrschen, ohne daß ihn die Polizei gestört hätte. Die Linkspresse mußte sich erheblich rühren, um die Kommandohöhen am Alexander-Platz aus der Lethargie zu rütteln. Unsr preußische Polizei gilt als republikanisch, als sozialistisch durchsetzt. Wenn es gegen Rechts geht, merken wir nichts davon, nur gegen die Kommunisten funktioniert das scharfe Schwert. [. . .]

zit. C. von Ossietzky, in: Die Weltbühne 1931 II [Nachdruck Königstein 1978], S.453f.

7 Weisung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Gustav Noske, gegen antisemitische Ausschreitungen

Hannover, den 16. Dezember 1931.

Der Oberpräsident
O. P. Nr. 978 P. S.

An die Herren Regierungspräsidenten der Provinz.
Es häufen sich in letzter Zeit die Fälle, in denen jüdische Bewohner in den kleineren Städten und die Synagogen mit Steinwürfen bedacht werden. Zur gleichen Zeit haben sich derartige Vorfälle in Lüneburg und in Göttingen abgespielt. Ich ersuche, die staatlichen und städtischen Polizeiverwaltungen anzuweisen, auf die Vorkommnisse besonders zu achten, evtl. besondere Schutzmaßnahmen in Erwägung zu ziehen und zum Zwecke der Ermittlung der Täter energisch durchzugreifen.

Zusatz für Lüneburg und Hannover: Die LKP.-Stellen sind auf die Vorfälle besonders zu verweisen und anzuweisen, Ermittlungen nach möglichen Tätern anzustellen. In besonderen Fällen ist mir zu berichten.

Zusatz für Hildesheim: Über die Ergebnisse der Ermittlungen in dem Göttinger Fall erwarte ich demnächst Bericht. Noske

zit. nach Ursachen und Folgen, Bd.7, Die Weimarer Republi., Die innerpolit. Entwicklung, Berlin 1962. S. 218
[2. = Landes-Kriminal-Polizei-Stellen]

M 5 Kritik, Analyse und Abwehr des Antisemitismus [1919 - 1932]

1 Die Reichstagsdebatte nach der Ermordung Rathenaus vom 25.6.1922 – Kritik der Rassenhetze rechtsorientierter Gruppierungen und Parteien

Wels, Abgeordneter (SPD): Meine Damen und Herren! Eine Welle der Empörung und leidenschaftlicher Erregung geht über unser Land. Wut und Haß vermißte Herr Helfferich am 23. Juni in der Rede des Reichsministers Rathenau; Wut und Haß, blinde Wut und fanatischer Haß haben jetzt ihr Opfer gefordert. (Sehr wahr! links.)

Zu Wut und Haß von der Tribüne des Reichstags aufgerufen, haben organisierte Mörderbanden ein Menschenleben gefällt, das sich opferwillig ganz in den Dienst seines Volkes und Vaterlandes gestellt hat. (Lebhafte Zustimmung links.)

Die *deutschvölkische Hetze* zeigt ihre Erfolge, und die Bevölkerung unseres Landes sieht das Unkraut hoch emporwuchern, das jene in das von uns in harter Arbeit und mit ganzer Hingabe zum Nutzen unseres unglücklichen Volkes bestellte Ackerland gesät haben. Die wüste Rassenhetze der christlichen Gewaltanbeter, soweit sie sich nicht zum teutonischen Wodansglauben bekennen, offenbart sich als eine Gefahr für die Zukunft unseres Staatswesens, daß sich uns allen der Gedanke aufdrängt: es ist genug; bis hierher und nicht weiter. (Lebhafte Zustimmung links.) [. .]

Dieser Jude war ein wahrer Christ, weit eher, als einer von denen sich so nennen darf, die heute die Mörderbanden im Lande bewaffnen und besolden, (Sehr wahr! links.) weit eher auch, als alle die christlich deutschnationalen, die die politischen Meuchelmorde der Vergangenheit feierten, die über das mißglückte Attentat auf Scheidemann höhnten und die diese vergiftete Atmosphäre geschaffen haben, in der allein diese Tat reifen konnte. [. .]

Die *deutschnationale Partei* hat niemals eine Grenzlinie gegen die sogenannte *deutschvölkische Bewegung* gezogen, bei der die Mörder zu suchen sind. (Sehr wahr! links und bei den Deutschen Demokraten.)

Die *deutschvölkische Bewegung* ist heute noch ein Teil und, soweit es uns nach außen erscheint, sogar der einflußreichste Teil der *deutschnationalen Bewegung*. [. .]

Darum, nicht etwa weil wir glaubten, daß die offiziellen Führer der Deutschnationalen Partei den politischen Mord begünstigten, machen wir die Deutschnationale Partei für den Mord an Rathenau verantwortlich. (Lebhafte Zustimmung links.) [. .]

Ihre Partei, die Deutschnationale Partei, bildet für die Mörder das schützende Dach. (Stürmische Zustimmung links.) [. .]

Meine Damen und Herren! Wir fordern ein *rücksichtsloses Vorgehen der Regierung gegen die geheimen Organisationen*, welche die Mörderbanden beherbergen. Wir fordern rücksichtsloses Verbot aller der Regimentsfeiern und -appelle, die doch lediglich zum Gegenstand monarchistischer, antirepublikanischer Kundgebungen werden. [. .]

Wir wissen, daß die Ausführung der Verordnung der Regierung das Entscheidende ist. Wir kennen die Schwierigkeiten, die in dem reaktionären Beamtenheer dem wirkungsvollen Schutz der Republik entstehen. (Zurufe links: Aufräumen mit der Gesellschaft!)

An sie richte ich das Wort: Wer der Republik nicht dienen will, der soll darauf verzichten, von ihr Gehalt und Einkommen zu beziehen. (Wiederholte lebhafteste Zustimmung links.) der soll aus ihrem Dienst ausscheiden! (Sehr wahr! links.) [. .]

Die Tatsache, daß von allen den Kapp-Verbrechern als einzige Ausnahme Herr v. Jagow die Regel bestätigt, daß man in Deutschland an der Republik ungestraft sündigen kann, die Tatsache, daß man erst noch in diesen Tagen Dutzende meiner Parteifreunde in Hannover und anderen Städten zu Gefängnisstrafen verurteilt hat, weil sie die schwarz-weiß-rote Fahne heruntergeholt haben, IHört! Hört! links.) zwingt uns zu der Forderung der *politischen Amnestie*, soweit nicht gemeine Verbrecher in Frage kommen. (Sehr richtig! links.)

Die Justiz in unserem Lande ist ein Skandal, der zum Himmel schreit! (Stürmische Zustimmung links.)

Die in ihr betätigte Reaktion unterwühlt die Grundfesten der Republik. [. .]

Unter keinen Umständen – das betone ich hier mit allem Nachdruck – darf die *Verordnung* des gestrigen Tages¹ gegen die *linksgerichtete Arbeiterschaft* angewendet werden oder angewendet werden können. Jeder Versuch irgendeiner Behörde hierzu muß von der Reichsregierung und wird von der deutschen Arbeiterklasse auf das rücksichtsloseste bekämpft werden, von der Arbeiterschaft, die sich geschlossen zusammenschart zum Schutze der Republik. [. .]

Verschwinden müssen die Symbole der alten Monarchie! Wir Sozialdemokraten sahen und sehen in der roten Fahne das Symbol unseres Kampfes für Völkerversöhnung und Völkerverständigung, und wir sehen in der schwarz-rot-goldenen Fahne der Republik das Bekenntnis zur Demokratie und zum friedlichen Aufbau. Millionen, die heute sich zu uns, zu unseren Farben bekennen, folgten einst den schwarz-weiß-roten Fahnen aus innerer Überzeugung, bis die Leiden unseres Volkes und die Verbrechen des alten Regimes sie zur Abkehr zwangen. Heute ist für alle diese die *schwarz-weiß-rote Fahne zur Mörderfahne* geworden! (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und auf der äußersten Linken, Händeklatschen auf den Tribünen. – Entrüstete Rufe bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei: Pfui!)

Dr. Wirth, Reichskanzler (Zentrum): [. .] Ist es denn eine Schande, wenn jemand von uns, von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, in idealem Schwung die Fäden der *Verständigung mit allen Nationen* anzuknüpfen versucht? Ist es eine Schande, wenn wir mit jenem gemäßigten Teil des französischen Volkes, der die Probleme nicht nur unter dem Gesichtspunkt sieht: „Wir sind die Sieger, wir treten die Boches nieder, heraus mit dem Säbel, Einmarsch ins Ruhrgebiet“, wenn wir durch persönliche Beziehungen mit allen Teilen der benachbarten Nationen zu einer Besprechung der großen Probleme zu kommen suchen? *Dr. Rathenau* war wie kaum einer zu dieser Aufgabe berufen. (Sehr richtig! links) [. .]

Dieses Phantom, als ob wir die Nation zerstören wollten, um dann erst wieder Politik zu machen, ist doch das Törichtste, was es in der Welt gibt. (Sehr gut! bei den Deutschen Demokraten.) [. .]

In jeder Stunde, meine Damen und Herren, *Demokratie!* Aber nicht Demokratie, die auf den Tisch schlägt und sagt: Wir sind an der Macht! – Nein, sondern jene Demokratie, die geduldig in jeder Lage für das eigene unglückliche Vaterland eine Förderung der Freiheit sucht! In diesem Sinne, meine Damen und Herren, Mitarbeit! In diesem Sinne müssen alle Hände, muß jeder Mund sich regen, um endlich in Deutschland diese *Atmosphäre des Mordes, des Zankes, der Vergiftung zu zerstören!*

Da steht (nach rechts) der Feind, der sein Gift in die Wunden eines Volkes träufelt. – Da steht der Feind – und darüber ist kein Zweifel: Dieser Feind steht rechts! (Stürmischer langanhaltender Beifall und Händeklatschen in der Mitte und links und auf sämtlichen Tribünen. – Große langandauernde Bewegung.)

1. Notverordnung vom 24.6.1922, die Strafbestimmungen zum Schutz der Republik und die Errichtung eines Staatsgerichtshofs enthielt. Ein „Gesetz zum Schutz der Republik“ wurde vom Reichstag am 21.7.1922 verabschiedet.

zit. nach: Die ungeliebte Republik, Dokumente zur Innen- und Außenpolitik Weimars 1918-1933, hrsg. von Wolfgang Michalka u. Gottfried Niedhart, München 1980, S.83-87

2 Aus dem Aktionsprogramm der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (1922)

I. Schutz der Republik

In der Erkenntnis, daß die demokratische Republik für den Kampf des arbeitenden Volkes den weitesten Spielraum, die sicherste Grundlage und den Ausgangspunkt für die Verwirklichung des Sozialismus bietet, fordert die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands den schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie, Ausgestaltung der Reichswehr zu einer zuverlässigen Verteidigungswaffe der Republik, Festigung der Reichseinheit, Ausbau der Republik zum organisch gegliederten Einheitsstaat.

Diese Politik erfordert in den Ländern die Reinigung des Polizei- und Beamtenkörpers von den Anhängern der Monarchie. Umfassende Demokratisierung der gesamten Verwaltung. Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände, Bekämpfung der partikularistisch-reaktionären Bestrebungen.

Umgestaltung des gesamten Rechtswesens nach sozialistischen Grundsätzen. Zusammensetzung der Richterkollegien aus allen Volksschichten. Entscheidende Mitwirkung gewählter Laienrichter in allen Zweigen der Justiz. Abschaffung der Todesstrafe. Beseitigung aller gesetzlichen Bestimmungen, die die Frau in öffentlich- und privatrechtlicher Beziehung dem Manne gegenüber benachteiligen.

zit. nach H. Weber (Hrsg.), Das Prinzip Links, Eine Dokumentation, o.O., 2. Aufl. 1973, S.160f.

[vgl. ebenda zur Finanz- u. Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik u.a.]

3 Aus dem Gründungsaufruf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vom 7. März 1924

Unter dem Vorgeben, nationale Ziele zu verfolgen, vaterländische Gesinnung zu pflegen, haben sich Organisationen gebildet, die das deutsche Volk in zwei Lager spalten, die auf die Entfesselung des Bürgerkrieges hinarbeiten. [. .] Tausende junger Männer

sind zu bewaffneten Sturmhaufen formiert unter Führern, die sich rühmen, die Verfassung von Weimar, welche sie mit Feuer und Schwert bekämpfen, nie gelesen zu haben. Ein Ringen um geistige Probleme ist ihnen fremd, des Gebrauches geistiger Waffen sind sie ungewohnt, sie sind Opfer wüster Demagogen, die schamlosen Mißbrauch mit den Begriffen Vaterland und Nation treiben, ihre eigene Schuld und heimlichen Ziele hinter schmachvoller Judenhetze verstecken. Wir Republikaner werden nie vergessen, daß Schulter an Schulter mit Katholiken, Protestanten und Freidenkern jüdische Soldaten gekämpft und geblutet haben. Die Zahl der toten und schwerverwundeten Juden beweist dies. Dieser blöde Antisemitismus, der sogar die Seele der Kinder vergiftet, macht Deutschland nicht nur in der Welt lächerlich, sondern ist innenpolitisch wie außenpolitisch eine Gefahr [. .]

In dem Willen, der Deutschen Republik zu dienen, ihr in allen Fällen der Not beizustehen, [. .] haben sich die Verbände der republikanischen Kriegsteilnehmer am 22. Februar in Magdeburg zur Reichsorganisation 'Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer' zusammengeschlossen. [. .] In seine Reihen nimmt der Bund jeden Kriegsteilnehmer auf, der mit Herz und Hand für die Deutsche Republik einzutreten gewillt ist [. .]

Kommunisten und Monarchisten haben im Reichsbanner . . . keine Stätte. Dem nationalistischen und bolschewistischen Demagogentum wird der Bund mit allen Mitteln der Aufklärung und Werbung für den demokratischen Gedanken entgentreten. Bei allen gewaltsamen Angriffen auf die republikanische Verfassung wird der Bund die republikanischen Behörden in der Abwehr unterstützen und die Gegner der Republik niederkämpfen mit denselben Mitteln, mit denen sie die Republik angreifen. In der Erkenntnis, daß die Republik nur durch Republikaner zu Macht und Ansehen gebracht werden kann, verlangt der Bund die Besetzung aller wichtigen Ämter, insbesondere in Verwaltung, Schule, Justiz, Wehrmacht und Polizei mit Republikanern [. .]

zit. nach Ursachen und Folgen, Bd.7, a.a.O., S.425f.

4 Gegen „Klassen- und Rassenhaß“ – Aufruf der Jungdemokraten zur Reichstagswahl 1928

An alle Erstwähler: . . . Wir Jungdemokraten rufen Dich auf zum Kampfe um den Staat, zum Kampfe der Jugend um *Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit*.

Wir kämpfen für eine fortschrittliche und soziale Republik –
 gegen Reaktion und Untertanengeist –
 für Demokratie und freie Meinungsäußerung –
 gegen Kasten, Mandarinen und polit. Banditentum –
 für Gemeinschaftsschule und Schulreform –
 gegen konfessionelle Zersplitterung –
 für einen wirksamen Jugendschutz –
 gegen Ausbeutung der Jugendlichen –
 für Volksgemeinschaft –
 gegen Klassen- und Rassenhaß –
 für Bodenreform und Siedlung –
 gegen ungerechte Bodenverteilung –
 für ein einheitliches Großdeutschland –
 gegen Partikularismus und Kirchentumspolitik –
 für das Selbstbestimmungsrecht der Völker –
 gegen Militarismus und Völkerverhetzung

Für die freiheitliche und soziale Republik unter den Farben
Schwarz - Rot - Gold!

Diese Ziele vertritt die

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE PARTEI – DARUM WÄHLT LISTE 6

[. . .]

Text. zit. nach Anschläge, Polit. Plakate in Deutschland 1900-70, hrsg. u. komm. von F. Arnold, Frankfurt/M. 1979, S.58

5 Wählerinformation der DDP – Stichwort: Antisemitismus (1927)

„Der Antisemitismus, zu deutsch „Judenhaß“, ist eine unmoralische Bewegung, weil er an die niedrigsten Instinkte appelliert, eine bestimmte Schicht von gleichberechtigten Staatsbürgern lediglich wegen ihrer Abkunft von vorneherein als minderwertig hinstellt und auf einer Unzahl längst widerlegter, aber immer und immer wieder vorgebrachter Lügen, Fälschungen und Verleumdungen fußend, die Juden, die noch nicht 1 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachen, verantwortlich machen will für alles Unheil, das über uns in der letzten Zeit hereingebrochen ist. Daß für die DDP, die mit dem ganz zu Unrecht vom Antisemitismus in Beschlag genommenen großen deutschen Philosophen Fichte für die 'Gleichheit all dessen, was Menschenantlitz trägt', eintritt, irgendwelche antisemitische Regungen und Bestrebungen nicht in Betracht kommen können, ist ganz selbstverständlich.“

zit. O. Riedel (Hrsg.), Das ABC der DDP, Brandenburg 1927, S.21 nach Entscheidungsjahr 1932, Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik, hrsg. von W.E. Mosse, Tübingen 1965, S.291

6 Antisemitismus – Proletarischer Internationalismus, Erich Mühsam

Mich hätte also alles in der Welt nicht zu einem Eingreifen in die Diskussion über die Judenfrage bewegen können, wäre ich nicht persönlich öffentlich angegriffen worden. Bekanntlich haben die Antisemiten die Gepflogenheit, für alles, was gerade bei der „öffentlichen Meinung“ unbeliebt ist, die Juden verantwortlich zu machen. Und bekanntlich gibt es immer tapfere Juden, die dieser antisemitischen Gepflogenheit Nahrung geben, indem sie beflissen von denjenigen ihrer Stammesgenossen, die das grade bei der öffentlichen Meinung Unbeliebte tun oder vertreten, öffentlich „abrücken“. Als ob einen Juden etwas angehe, was der andre denkt, fördert oder tut! Ich habe mich – wobei mein Judentum völlig außer dem Spiel ist – seit zwanzig Jahren dem proletarischen Befreiungskampf verbunden, und zwar während dieser ganzen zwanzig Jahre in offener Gegnerschaft gegen den sozialdemokratischen Reformismus, als kommunistischer Revolutionär. Dabei gab es keine Aemter und Pöstchen, wohl aber viel Anfeindung, Verfolgung und Verzicht. Ich habe den Klassenkampf in seiner schroffsten Form vertreten in Reden, Schriften – und vor Strafrichtern. Dieser Klassenkampf scheidet die besitzende und ausbeutende Minderheit in glatter Linie von der besitzlosen, ausgebeuteten, arbeitenden Mehrheit. Juden und Arier gibt es auf beiden Seiten; eine Scheidung nach Rassen, Konfessionen, Stammbäumen findet in der sozialen Gliederung der Gesellschaft nicht statt. Jedes Individuum – Christ, Jude oder Heide – stellt sich nach Tradition, Lebenshaltung, Interesse oder Gewissensentscheidung in das eine oder ins andere Lager. Die Mahnung eines reichen Juden an andre Juden, die es mit den Armen halten: Hallo! Ihr gehört zu uns! Wir Juden müssen einig sein! Ihr kompromittiert uns! – ist fauler Zauber. „Wir Juden“ haben so viel und so wenig mit einander zu schaffen wie „wir Deutsche“, „wir Franzosen“, „wir Fahrgäste im selben Omnibus“! In den An-

gelegenheiten des sozialen Lebens gibt es nur zwei Gruppen: die Kapitalisten mit allem Drum und Dran von interessierten oder gedankenlosen Parteigängern, und die Proletarier mit denen, die sich auf Tod und Leben um des revolutionären Ideals willen dem Proletariat vermählt haben. [. . .]

Ist das, was wir hier verhandeln, ein jüdisches Problem oder ein allgemein-menschliches, ein sozial-ethisches und ein internationales? Ich für meine Person, bin ganz außerstande, Ihrem Gedankengange darin zu folgen, daß die Dinge der Weltrevolution, die Errettung der Völker aus dem unsagbaren Elend, in das sie der von den Interessenten des Weltimperialismus veranlaßte Krieg geworfen hat, für uns Juden andre Pflichten, andre Betrachtungen, andre Gesichtspunkte eröffnen sollten als für andre Leute auch. Ich bin mit Ihnen vollkommen einig in der Anerkennung des von Ihnen zitierten jüdischen Postulats: „Fördert den Frieden und das Wohlergehen der Völker, in deren Mitte ihr weilet!“ Das ist ein prachtvolles Motto der Internationalität; mit ihm halten es wir Sozialisten, Kommunisten, Bolschewisten, Anarchisten alle, ob wir Juden sind oder nicht [. . .]

zit. Erich Mühsam, Zur Judenfrage, in: Weltbühne, 1920, II [Königstein 1978], S.643-647, 643f. u. 647

7 Text eines Plakats des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens – 1919

DIE JUDEN

sollen an Allem schuld sein,

so tönt es heute aus hinterhältig verbreiteten Flugblättern, so reden es verhetzte Leute auf der Straße nach.

Wir Juden sollen schuld sein, daß der KRIEG kam, aber in der Regierung und Diplomatie, in der Rüstungsindustrie und im Generalstab saßen

KEINE JUDEN.

Wir sollen auch schuld sein, daß der Krieg vorzeitig abgebrochen wurde.

Wir sollen schuld sein an allen Uebeln des Kapitalismus und zugleich an den Leiden der Revolution, die diese Uebel beseitigen will.

Was ein paar Führer jüdischer Herkunft gewirkt haben zum Guten und zum Bösen, haben sie selbst zu verantworten,

NICHT DIE
JÜDISCHE GESAMTHEIT.

Wir lehnen es ab, die Sündenböcke abzugeben für alle Schlechtigkeit der Welt.

Wir fordern unser Recht, wie bisher friedlich weiter zu arbeiten in unserem deutschen Vaterland, mit dessen Gedeihen in Zeiten der Macht wie der Niederlage auch unser Wohl unauf löslich verbunden ist.

DIE ORTSGRUPPE MÜNCHEN
DES CENTRALVEREINS DEUTSCHER STAATSBÜRGER JÜDISCHEN
GLAUBENS

zit. nach Anschläge, Politische Plakate in Deutschland 1900-1970, hrsg. u. komment. von Friedrich Arnold, Frankfurt/M. 1979, S.26

8 Flugblatt der C. V-Ortsgruppe Hamburg (April 1932)

Deutsche Männer und Frauen!

Öffentlich wenden wir uns an jeden Mann, an jede Frau, an alle jungen Menschen in Deutschland. Denn die Unwahrheiten, Beschimpfungen und Verleumdungen über das

Judentum und die jüdischen Menschen – ausgestreut in Tausenden von Versammlungen, zu denen man uns den Zutritt verweigert, in Zeitungen, die keine Verantwortung kennen, und Flugschriften in unerhörter Zahl – sind nicht länger zu ertragen. Mit aller Leidenschaft des Herzens wenden wir uns dagegen. Wir vertrauen trotz all und allem auf den aufrechten Sinn und das wahrhaftige Gewissen in Euch. Wir erwarten, daß Ihr nicht nur die eine Seite, sondern auch uns als den andern Teil anhört.

Lest, was hier gesagt wird! Durchdenkt es! Prüft es!

Für jede Antwort liegen – jedermann zugänglich – die Beweise offen. Auf „Rasse“ und Stamm komme es an, sagt man Euch und behauptet, die Juden seien minderwertigen Blutes. Nicht aber wird Euch gesagt, was die Wissenschaft hierzu äußert: daß es Rassen in reiner Form heute kaum noch auf der Erde gibt, daß alle Völker der neueren Geschichte aus Menschen der verschiedensten Rassen gemischt sind, daß gerade auch das deutsche Volk besonders stark aus vielen Rassen gemischt ist, daß darum selbst sich völkisch nennende Rassenforscher zugeben:

„Das deutsche Volk fiele auseinander, käme es auf 'Rasse' an“; daß eine Rückwärtsentwicklung heutiger Kulturvölker zu Rassen unmöglich ist, wie es unmöglich ist, daß ein einmal Erwachsener seine Kindheit zurückerlangt.

Auch die Juden selbst sind eine aus verschiedensten „Rassen“ gemischte Menschengruppe. Es gibt ebenso viele blonde, blauäugige und hochgewachsene Juden, wie es schwarze, dunkeläugige und kleingewachsene Nichtjuden gibt. Sie sind „Juden“, weil sie und die Geschlechter vor ihnen, von denen sie stammen, gemeinsam einen bestimmten geistigen Inhalt – eben das Judentum – durch eine Geschichte von mehreren Jahrtausenden getragen haben und bewahren.

Nichtswisser verleumden es als „Geheimlehre“. Aber Ihr alle wißt, daß es kein Geheimnis ist, sondern jedermann offenbar, jedermann zugänglich. Es ist der Geist der Bibel, der Nächstenliebe fordert, der verbietet zu töten, der verbietet, falsch Zeugnis zu reden, der gebietet, die Ehre und das Eigentum des Nächsten zu achten, der der Menschheit den Ruhetag schenkte, der in den 10 Geboten die sittliche Grundlage der ganzen Menschheit schuf.

[. .] Warum laßt Ihr es Euch überhaupt gefallen, daß man Euch in ernstestem politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten einen solchen Popanz vormacht, wie es „der Jude“ in der Verallgemeinerung der Hassler ist? Überall stellt man Euch „den Juden“ hin.

Wo er ist, soll er Euch „beherrschen“!! Alles soll er gemacht haben, was gerade vorkommt, und seien es die widersprechendsten Dinge: den Kapitalismus und den Bolschewismus, das Finanzkapital und den Marxismus.

Wie ist es wirklich? Die klaren Zahlen und Tatsachen sagen Euch die Wahrheit!

Noch nicht einer von hundert Deutschen ist Jude. Soll es wirklich möglich sein, daß Einer gegen Hundert von Euch ankäme?

[. .] Der Gipfel des Unsinnigen ist dieses Schlagwort vom „jüdischen“ Marxismus. Karl Marx stammt wohl aus einer jüdischen Familie, hat aber nichts mit dem Judentum und jüdischer Gemeinschaft zu tun gehabt und zu tun haben wollen. Die von ihm ausgehende Geschichtsauffassung entspringt dem Gedankengebäude des deutschesten aller Philosophen Hegel. Was heute als Sozialismus und Kommunismus gilt, ist eine nur von seinen theoretischen Schriften ausgehende, aber doch ganz andersartige politische Bewegung, die geschaffen ist von Männern, die nie Juden waren, Männern wie Friedrich Engels, August Bebel, Lenin u.a.m.

So ist es auch mit dem Geschrei über die sogenannte „Jüdische Presse“. Zählt nach! Von etwa 1500 politischen Zeitungen waren schon im Jahre 1927 beinahe 3/4, nämlich 1148 rechtsgerichtet und nur 362 linksgerichtete Zeitungen.

Dagegen gibt es heute etwa 1200 Blätter in Deutschland, die ausdrücklich gegen die Juden gerichtet sind.

[. .] Wißt Ihr, daß es bis vor dem Kriege kaum einen jüdischen Beamten gegeben hat?, daß Hassler gleichen Schicksals wie die heutigen aber schon vor hundert Jahren, als die Juden noch nicht einmal gleichberechtigt, also gar nicht Beamte waren und werden konnten und weiß Gott nicht „regierten“, ebenso wie heute die damalige Regierung „Judenregierung“ nannten?

Versteht Ihr jetzt, daß „Juden“ den Hassern immer diejenigen sind, die sie aus dem Wege haben wollen, daß sie mit „Jüdisch“ all das bezeichnen, was den Hassern nicht paßt?

[. .] Welch eine Schande, daß es möglich ist, daß politischer Mord öffentlich von den Hetzern verherrlicht wird; daß der unglaublich niedrige Ruf „Juda verrecke!“ durch die Lande schallen darf, ohne daß Empörung hell aufschlägt, daß junge Menschen Lieder singen, wie es in einem „Sturmlied“ der SA heißt: „ . . . und wenn das Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's nochmal so gut . . .“, oder „Blut muß fließen knüppelhagedick, wir pfeifen auf diese Freiheit der Judenrepublik!“

[. .] Wir fragen Euch: Müssten Idealismus und heiliges Streben für deutsches Volk und Vaterland denn wirklich immer verbunden sein mit beschämendem und entwürdigendem Judenhaß? Warum duldet Ihr die Besudelung Eures reinen Strebens durch Lüge, Niedertracht und Beschimpfung, offenen und versteckten Brotneid, durch Roheit und Gewalttat?

Hinweg mit der Lüge! Hinweg mit der Würdelosigkeit des Hassens! Hinweg mit der Niedertracht aus dem öffentlichen Leben!

Weiset die Hassler und Hetzer von Euch! Ihre schamlosen Lügen und ihre Drohungen und Aufforderungen zu Blut- und Gewalttat drohen Deutschland in Barbarei zurückzuwerfen und es der Verachtung der ganzen Welt preiszugeben.

Die deutschen Juden wollen mit allen Deutschen zusammenwirken für Arbeit und Aufbau, für Freiheit und Gerechtigkeit, für inneren Frieden im ganzen Deutschen Volke!

Central-Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
Ortsgruppe Hamburg

zit. nach A. Paucker, Der jüdische Abwehrkampf gegen Antisemitismus und Nationalismus in den letzten Jahren der Weimarer Republik, Hamburg 1968, S.206-210 (Auszüge)

9 Flugblatt des Zentralkomitees der jüdisch-sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion in Deutschland (11.5.1928)

„Jüdische Arbeiter und Angestellte! [. .] Es geht um Eure Lebens- und Wirtschaftsinteressen. Wählt am 20. Mai sozialdemokratisch! Macht Euch frei von allen bürgerlichen Illusionen. Jede Indifferenz stärkt die bürgerliche Klasse. Gleichgültigkeit bedeutet Verrat an den proletarischen Interessen. Hütet Euch vor der Unterstützung der unklaren stalinistischen Politik! Es geht um die Einigung der Arbeiterklasse und gegen ihre unheilvolle Spaltung! Jüdische Arbeitslose, jüdische Kleinbürger! Die Konzentrationsbewegung innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft hat unzählige von Euch ins Proletariat hinabgestoßen. Seid Euch Eurer Klassenlage bewußt! Tausende von Euch sind durch den Wirtschaftsantisemitismus aus dem Berufsleben ausgestoßen worden. Kämpft gegen Eure Todfeinde auf der Rechten! Gebt Eure Stimme der Partei, die gegen Kapitalismus und Rassenhaß zu Felde zieht, der Sozialdemokratischen Partei. Denkt daran, daß zahlreiche sozialdemokratische Führer im Einklang mit der sozialistischen Arbeiterinternationale eingedenk des vielhundertjährigen Unrechts, das man an den jüdischen Massen beging, für den Aufbau eines jüdisch-sozialistischen Palästina eingetreten sind [. .]

zit. Allgemeines Jüdisches Familienblatt, 11.5.1928 nach H.-H. Knütter, Die Juden und die deutsche Linke in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1971, S.98

10 Arnold Zweig: Die antisemitische Welle

[. . .] Der Antisemitismus, prinzipiell gefaßt, ist ein weites Feld. Bleiben wir aber bei unsrer 'Welle', die, was ja wenige Wellen tun, unter der Oberfläche (hier des deutschen Volkes) hinläuft, so ist sie, wie jedes soziologische Phaenomen, der zergliedernden Betrachtung wohl oder übel wert. Eine Mittelstandsgeistigkeit also zunächst einmal. Damit ist gesagt, daß das Proletariat, in welcher der drei sozialistischen Parteien es sich auch organisieren, daran nicht teil hat. [. . .] Der Deutsche schlechtweg ist kein Antisemit, und der deutsche Proletarier erst recht nicht. Er ist heute meist schon so geschult, daß ihm der jüdische Kapitalist oder Bourgeois als Jude kaum noch antagonistisch ist, ihm als Jude kaum noch bewußt wird, weil er den Kapitalismus als eine übervolklich unpersönliche Einheit begreift, deren individueller Vertreter ihm wenig auffällt, ja dem er eine Art Unschuld zubilligt, schon weil er mehr nichtjüdisches als jüdisches Kapitalistentum gegen sich weiß. Als positive Gegenströmung kommt dann außerdem die ausschlaggebende Rolle hinzu, die das deutsche Judentum in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie stets gespielt hat . . . , und schließlich kommen hinzu die sozialistischen Theorien und Ideen von der Querschichtung des Klassenkampfes durch alle Nationen hin, die ja das Faktum einschließen, daß die ostjüdischen Proletarier gegen ihre jüdischen Unternehmer in der gleichen Front mit den deutschen Arbeitern kämpfen. In dieser Schicht der Gesellschaft hat der Antisemitismus keine Aussicht, sehr zu wachsen, wenn nicht unvorhersehbare Umlagerungen eintreten. Ganz anders liegen die Fragen und Antworten, wenn man im Gesellschaftsaufbau um eine Stufe steigt. Hier, wo der 'kleine' und der 'bessere' Mittelstand haust, ist bei gewissen seiner Gruppen . . . auch der Grotesk-Antisemitismus beheimatet. Solche Menschen haben alle einmal wirtschaftliche Benachteiligungen durch Juden erlitten: entweder waren Juden klüger, rascher, gewandter, auch skrupelloser und zeitgemäßer als sie; in der Schule schon, dann als Kommis und Studenten, als Aerzte, Rechtsanwälte, Lehrer wurden sie von begabten, mäßigeren und sachlicheren Juden übertroffen und überflügelt. Kleine Handwerker, Kaufleute, Krämer sahen im Juden entweder die Schleuderkonkurrenz oder den erfolgreichen Großbetriebsschöpfer, der sie erst an die Wand zu pressen schien, dann sie in seine Dienste zwang; ihnen jedenfalls das moderne Tempo aufzwang, sie ihrer kleinen Selbstherrnwürde entkleidete, aus der sie mehr denn aus ihrem Menschentum ihr Lebensrecht und Lebensgefühl ableiteten . . . [. . .]

Arm an Logik, fast unfähig zu psychologischer und soziologischer Beobachtung, aber reich an Einbildungskraft, erstickend in dumpfer Wut und geborener Träger jeden Aberglaubens, verbohrt sich dieser unliberale, unvernünftige Teil des Mittelstandes, des 'besseren' wie des geringen, in das Gefühl, endlich seinen Feind gefunden zu haben; einen, wohl zu beachten, gesellschaftlich fast ganz wehrlosen Feind, den mit Halali und Hurra aufzustöbern und zu jagen ein neuer Berufszweig für bürgerliche Politiker wird. Der Antisemit als bürgerlicher Beruf, dem von halbdummen, halbgebildeten Bürgerlichen, gräßlichen Dilettanten und Gedankenkitterern wie Richard Wagner, Houston Stuart Chamberlain, Theodor Fritsch und Adolf Bartels eine nur komische Ideologie geliefert wird – der Antisemitismus als Weltanschauung ist vermutlich das tiefste Niveau, das grade Deutsche erreichen konnten. [. . .]

Der Jude, mit den Augen des Grotesk-Antisemiten gesehen, ist ein eindrucksvolles und amüsant-schauerliches Märchenvieh. . . . Hört man den Antisemiten zu, so herrscht über die Erde ein dämonisches Wesen, eine Art Spinne, welche vier oder fünf große, erdumspannende Netzstränge geschlagen hat und in ihnen alle Völker sich abarbeiten und verzappeln läßt. Der erste, goldene Strang ist das internationale Kapital; es ist jü-

disch ohne Diskussion. Besonders jüdisch ist es nach Wahl in Amerika, Frankreich, Deutschland oder Italien – je nach dem Bedarf der politischen Stunde. Der zweite, rote Strang ist die revolutionäre Sozialdemokratie, die sich die internationale Feindin des Kapitalismus glaubt, aber nur eine gigantische Schar von betrogenen Vorarbeitern des Judentums ist. Der dritte Strang . . . Selbstverständlich die erdumspannende Judenpresse und die entsprechend zersetzende Literatur, die sich aus teuflischer Bosheit der deutschen Sprache bemächtigt hat . . . Der vierte Strick, farblos, ist die – Loge zum Großen Orient, das Freimaurertum, eine Geheimorganisation des Judentums, die in allen Ländern alle konservativ-christlichen Tendenzen zu bekämpfen verpflichtet ist. Der fünfte aber auch Hauptstrick dieses Netzes ist die – Alliance Israelite Universelle. Hier geht einem der Atem aus. Dieser französisierende Schulgründungsverein für den nahen Orient wird im Kopf eines solchen Hintertreppenphantasten zu der fürchterlichen Geheimorganisation, nach deren Befehl das Judentum in allen Ländern bedingungslos marschiert, gelenkt von dem einheitlichen Willen, alles zu vernichten, was christlich-konservativ, germanisch-ideal, kurz: nicht jüdisch ist – von einem einheitlichen und geheimen Willen, kurz: von dem Ewigen Juden . . . Der Widerpart dieses bösen und häßlichen Dämons aber – und darum jene Wahl der deutschen Sprache durch den jüdischen Literaten-Teufel, dem es Lebenssache sein muß, grade den arglosen Deutschen Geist zu zersetzen und zu fälschen – ist der reine, ideale, blonde, keusche, strahlend schöne, selbstlose, zur Herrschaft berufene Lichtalbensproß, ist Siegfried der Deutsche, der heldisch umschmetterte Sieger, der in Tumbheit und seine Locken schüttelnd das Schwert schwingt, bis der Neiding niedergelegt und am deutschen Wesen die verjudete Welt genesen ist. [. . .]

Es bleibt das eigentliche Problem, warum gerade der Jude Gegenstand dieses Hasses und dieser Vernichtung wurde, unberührt bestehen und bestehen bleibt die Frage nach dem Grunde der Totalität dieses Hasses . . . [die Frage] nach der Ursache, warum er gerade in Deutschland ausbrach, bald nachdem die Emanzipation der Juden allgemein fühlbar geworden war. Weder haben wir die national begründbaren noch die irrational, triebhaft wirksamen Schichten des Gefühl bloßgelegt, noch vor allem haben wir gefragt, ob dieser Haß bestehen bliebe, wenn er einmal dem wahrhaften Anlitz der Juden, welches der Antisemit nie gesehen hat und nicht zu erblicken vermag, ja heute nicht einmal sehen will, begegnete. . . [Die Frage] ist, ob . . . [der Antisemitismus] vielleicht letzten Endes ein Ausströmen bestimmter deutscher Seelenkräfte ist, welche auch zum Ausbruch kämen, wenn es überhaupt kein Judentum gäbe, sondern 500 000 begabte Zigeuner unter den Deutschen wohnten . . . [. . .]

[Dann erscheint es auch fragwürdig, „ob die wohlgemeinten Bemühungen von Abwehrvereinen an solche Tatbestände auch nur heranreichen können.“ Zweig selbst versucht eine sozialpsychologische Erklärung: Mußte nicht angesichts der annexionistischen Siegesgewißheit der großen Mehrheit des deutschen Bürgertums die These verfangen, am Kriegsausgang seien „die Revolution und die Juden“ schuld? Und waren nicht die bekanntesten Revolutionäre Juden?]

Die Revolution war da, die Karriere zum Teufel. All die strahlenden Achselstücke, der erste Rang in Preußen-Deutschland wertlos, und die Lümmels, die Schweine durften mit Dreckpfoten an Kokarde und Portepée rühren, ohne daß man schoß. [. . .] Und vor allem: wer würde noch Offizier werden können, werden wollen, wenn es Soldatenräte gab; was nutzte einem der Leutnant der Reserve fernerhin? Die Söhne des Mittelstandes waren also keine Creme mehr, kein Orden galt, kein Titel leuchtete mehr: die Rangordnung der Menschen in Akademiker und Proleten war hin – und an allem sind nur die verfluchten Juden schuld'.

Zusammenbruch außen, Zusammenbruch innen. Daß es so schlimm nicht kommen werde, daß die Veränderungen sich würden ertragen lassen – wer wagte damals das zu hoffen! In der Regierung, in den Ministerien lauter Juden. Haase, Cohn, Landsberg,

Wurm, Rosenfeld, Simon. Liebknecht im Schlosse. Eisner und Landauer in Bayern. Juden in den Soldatenräten, Juden in den Kommunen. Das war der Beweis und der deutsche Untergang. 'Und an allem sind nur die verfluchten Juden schuld'. [. .]

Bisher war die Polizei die Sicherung gewesen, daß den Antisemiten der Unterschied von Wunsch und Wirklichkeit verständlich blieb; aber jetzt? Bei so unsichern Zeiten? . . . Auf die Revolution war kein Verlaß, und schon gab es drohende Flugblätter, und der Wahlkampf der Deutschnationalen machte Aussicht auf allerhand Unannehmlichkeiten, wenn etwa diese zähleibige Partei noch einmal zur Macht kam. Es fehlt nicht an Pogrom-Drohungen. [. .]

Die Ursache der besondern Giftigkeit des Antisemitismus ist vermutlich eine an sich anständige und löbliche Bewegung in der Seele des Deutschen wie des Deutschjuden: der von der Aufklärung gefärbte Liberalismus. Er hatte Recht, was den Wert, er hatte Unrecht, was die Art des Seins anlangte. Dadurch, daß der liberale deutsche Jude und seine Zeitung jede Diskussion solcher Verschiedenheiten als einen Angriff empfand und sein beleidigtes Menschengefühl und Deutschtum schützend vor jede öffentliche Besprechung des doch ganz klar bestehenden Problems schob, setzte er diejenigen Deutschen, die das Problem als gegeben empfanden und eine Klärung wünschten, schroff ins Unrecht. . . [. .] Wie unterscheidet sich das jüdische Sein vom deutschen Sein? Unter welchen Umständen ist eine deutsch-jüdische Lebensgemeinschaft prinzipiell möglich?

Diese Diskussion wird erfolgen. Es ist bekannt, daß die leiblose, namenlose Existenz der Juden auf der Erde zu Ende ist, diese namenlose Existenz, die so vergiftend und verdrängend gewirkt hat. Der Jude existiert als Volk unter den Völkern gleichsam gelehnt, wie ein Gespenst, dessen Anwesenheit jeder weiß und spürt, und das doch keiner beim Namen nennt. 'Das jüdische Volk' – das war stets anderswo, nie gegenwärtig, und wenn der Instinkt des Nichtjuden rief: 'Ihr Juden seid ein Volk', antwortete das Echo: 'Mörder! Lügner! Ehrabschneider!' Nun, damit ist es aus . . . Das jüdische Volk erhält ein Land, sein Land: Palästina. Und im Zusammenhang mit den in andern Ländern wohnenden Teilen der Judenheit wird auch in Deutschland ein jüdischer Kongreß zusammentreten . . . Die große Presse, die noch während des Krieges den ganzen Tatbestand der zionistisch-nationalen Bewegung unter den Juden ignorierte, wird jetzt nicht umhin können, zu berichten. Das Judenproblem wird in aller Munde sein; man wird die ganze bisher verdrängte Verschiedenheits-Tatsache erörtern müssen. Und es ginge gegen alle Gesetze des Seelenlebens, wenn nicht damit ein großer Teil des Giftes entleert werden sollte, das den Antisemitismus erzeugt hat. [. .]

zit. Arnold Zweig, Die antisemitische Welle, Tl. I - III, in: Die Weltbühne, 1919 I [Nachdruck Königstein 1978], S.381-85, 417-20, 442-46 – Auszug

11 Gefahren des Antisemitismus – Bruno Artolt (1926)

[. .] Scharf sondert sich schon beim ersten Anblick der Rassen-Antisemitismus vom religiösen Antisemitismus. Indes jener den Juden eben seiner Rasse wegen a priori ablehnt, richtet sich die Gegnerschaft des religiösen Antisemitismus gegen den „jüdisch-materialistischen Geist“, ist aber wenigstens so ehrlich, zuzugestehen, daß dieser „Geist“ sich auch oft in Individuen von unverdächtiger Rasse offenbart.

Nun wäre allerdings nichts verkehrter, als aus der Ziellosigkeit dieser Bewegung auf ihre Ungefährlichkeit zu schließen. Der Antisemitismus ist vielmehr gefährlich, weil er ziellos ist. Gleich jeder sittlichen Anarchie treibt er unerbittlich zu den letzten Konsequenzen und wird sich unzweifelhaft katastrophal auswirken, wenn die kulturschützende Gegenseite sich als zu schwach erweisen sollte.

Der deutsche Antisemitismus ist in seinem tertiären, in seinem exzessiven Stadium. Er ist schon beim Meuchelmord als völkisch-sittlichem Faktor angelangt. Sein Ende? Es

wird auf alle Fälle ein Ende mit Schrecken werden. Entweder der Antisemitismus vernichtet die deutsche Kultur, oder eine kräftige Kulturwehr vernichtet eine Kulturschande. [. .]

zit. nach Bruno Artolt, Die antisemitische Weltfront, in: Die Weltbühne 1926, I [Nachdruck Königstein 1978], S. 1004ff., hier S.1004f.

12 Wer bezahlt die Judenhetze? Von Paul v. Schoenaich (1929)

[. .] Daß die Deutschnationalen in der Hauptsache von den Großagrariern und Großindustriellen, die Volkspartei von Handelskreisen und die Sozialdemokraten von den straff organisierten Massen der Industriearbeiter getragen werden, ist ohne weiteres klar.

Die Einzigen, bei denen die Verhältnisse ganz undurchsichtig sind, sind die Antisemiten aller Schattierungen. Die Idee, die sie vertreten, ist so blöde, daß sie davon allein auf die Dauer nicht leben könnten. Dabei sind sie springlebendig, trotzdem sie innerlich gespalten sind. Eine Feststellung, wer eigentlich die Drahtzieher sind, liegt durchaus im Interesse unsrer innerstaatlichen Gesundung.

Wenn man, wie der Schreiber dieser Zeilen, alljährlich in sechzig bis achtzig verschiedenen öffentlichen Versammlungen in allen Teilen Deutschlands spricht, bekommt man allmählich ein gewisses Fingerspitzengefühl. Ich will versuchen, den Beweis zu erbringen, wer die Drahtzieher sind, schicke aber voraus, daß es nur ein mehr oder weniger lückenhafter Indizienbeweis wird, und ich hoffe, daß die Leser dieser Zeilen weitere Indizien hinzufügen werden.

Meine Beobachtungen beschränken sich nicht nur auf die Reden, die antisemitische Gegner in meinen Versammlungen gehalten haben, sondern auch auf ganz zwanglose Unterhaltungen mit einigen von ihnen nach den Versammlungen.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch stand die Judenhetze auf geschichtlichem Boden. Es handelte sich um den üblichen Versuch der verunglückten alten Machthaber, Prügelknaben für die eignen Taten zu finden. Der Hauptträger dieser Richtung war der völkische ehemalige Reichstagsabgeordnete Henning, der als politischer Referent im preußischen Kriegsministerium sich als schwer mitschuldig fühlte. Diese Richtung hat heute ziemlich abgewirtschaftet, weil der Zusammenbruch mehr als zehn Jahre zurückliegt. Sie lebt noch innerhalb der Deutschnationalen, die sich als Schutztruppe der Hohenzollern fühlen, für deren Regierungssünden sie laufend Prügelknaben brauchen. Bei den vielen Spaltungen innerhalb der verschiedenen antisemitischen Gruppen spielt persönlicher Führerehrgeiz eine sehr große Rolle. Auch Reichstagsmandate mit hohen Diäten und Freifahrkarten sind ein begehrter Artikel. [. .]

Das für den Indizienbeweis, den ich führen will, wichtige ist, daß die Nationalsozialisten etwa seit einem Jahr, also seit der Zeit, wo eine Linksorientierung des deutschen Volkes sichtbar geworden ist, fabelhaft rührig sind. In jeder meiner Versammlungen spricht ein Nationalsozialist. Überall, wo es gewaltsame Störungen gibt, stecken sie dahinter. Sie selbst halten mehr öffentliche Versammlungen ab als die großen politischen Parteien. Sogar in Mittelstädten unterhalten sie besoldete Parteisekretäre und für die große Berliner Hitler-Versammlung hatte man Arbeitslose aus allen Teilen Deutschlands zusammengesammelt. Das alles kostet ungeheuer viel Geld und kann von der sichtbaren Organisation unmöglich allein getragen werden.

Welcher Geldgeber aber hat ein Interesse daran, die Nationalsozialisten zu unterstützen? [. .]

Wo ist diese Stelle zu suchen? Vielleicht geben die nationalsozialistischen Reden selbst einen Fingerzeig. Der rote Faden aller ihrer Reden ist immer etwa folgender: wir bekämpfen nicht das Industrie- und Agrarkapital, sondern nur das Leihkapital, also nach

ihrer Meinung das Börsenkapital, und das sei eben ganz in Juden Händen. Ich brauche den Unsinn nicht klar zu machen, aber die Leute selber sind fest davon überzeugt, was sie schwätzen. Daß heute Bank-, Industrie-, Agrar-, Hausbesitz- und Börsenkapital ineinanderfließen, geht über ihren Horizont. Daß von allen diesen Kapitalien nur ein verschwindend kleiner Teil von Juden geleitet wird, ebenso.

Nun sollte man glauben, daß, wenn sie auch nur einen bestimmten Teil der Kapitalisten bekämpfen, so müßten jedenfalls zwischen ihnen und den andern antikapitalistischen Gruppen gewisse Sympathien bestehen. Weit gefehlt. Sowie ein Nationalsozialist sein Sprüchlein hergesagt hat, tritt automatisch ein Sozialdemokrat oder ein Kommunist auf und läßt kein gutes Haar an ihm. [. . .]

Nach alledem behaupte ich, daß die Nationalsozialisten von den Industriekreisen unterstützt werden, die ein Interesse daran haben, Zwietracht in die antikapitalistischen Gewerkschaften zu tragen. An der Judenhetze selbst liegt diesen Leuten vermutlich gar nichts, sie ist nur der Schleier, hinter dem die wahren Ziele verborgen werden.

Ich bin der festen Überzeugung, daß die Mehrzahl der Nationalsozialisten selbst nicht weiß, zu welchen Zwecken sie mißbraucht werden. [. . .]

zit. Paul v. Schoenaich, Wer bezahlt die Judenhetze? in: Die Weltbühne, 1929, I [Nachdruck Königstein 1978], S.507-509

13 Rede gegen den Antisemitismus – von Walter Mehring

Im Vorspann zu dieser auf Bitten der 'Liga gegen den Antisemitismus' vor französischem Publikum gehaltenen Rede schreibt Mehring:

„In diesem Meeting, vor viertausend Personen . . ., protestierten Marc Sangnier im Namen der Katholiken, der Pfarrer Vergara im Namen der Protestanten, daß Menschen, die antisemitische Terrorakte verüben, sich Christen nennen. Der Präsident Lecache beschuldigte französische Kreise in Algerien des wachsenden Antisemitismus, beschuldigte die englischen Rothschilds, die rumänische Pogromregierung mit Geldern unterstützt zu haben. Ihre großartige Ansprache beschloß die nichtjüdische Schriftstellerin Capy mit den Worten: Man verfolgt die Juden, weil sich stets Juden unter den Vorkämpfern der Menschlichkeit und unter den Kriegsgegnern befunden haben. . . . Es wurden Meinungen formuliert, die, auf deutsche Verhältnisse übertragen, vor einem deutschen Publikum, zu schwersten Tumulten führen würden. [. . .]

[. . .] Als nach dem Niederbruch von 1918 die radikalste Reaktion sich neubildete, scharte sie sich zunächst um jene antisemitischen Milieus, die die Legende vom sogenannten Dolchstoß verbreiteten: die Juden hätten nicht nur den Krieg angestiftet, sondern auch gleichzeitig das deutsche Debakel vorbereitet. Es gibt so etwas wie eine antisemitische Fachwissenschaft, und ihr Hexenhammer ist das Buch: die Geheimnisse der Weisen von Zion. Diese Mixtur, gebraut aus drei verschiedenen Drogen

[. . .] – diese Bibel der Judenhasser beschuldigt die Rotte Israel aller denkbaren Verbrechen: der Erfindung des Papiergeldes, der französischen Revolution wie des russischen Bolschewismus, der Wohnungsnot wie des Ritualmordes. Und ein Großer des Nationalsozialismus hat jüngst bestätigt, er glaube an die Authentizität dieses Meisterwerkes der Gelehrsamkeit. Der fremdländische Ursprung des deutschen Antisemitismus zeigt sich am deutlichsten in den Schriften Ludendorffs, der einst für Hitler war, was Socrates für Platon gewesen ist. Ludendorff nämlich, ohne zu ahnen, wen er da zitiert, wiederholt sein ewiges J'accuse gegen die drei Hauptfeinde der Menschheit: Die Juden, die Jesuiten und die Freimaurer. Heut, da sich der General und der große Trommler verzankt haben, herrscht Einigkeit von beiden nur in einem Punkt: die jüdische Gefahr. Die andern Feinde wechseln mit den Tagesforderungen.

[. . .] der Antisemitismus ist ja nur Vorwand! Die unendliche Liste der Morde – ich nenne Erzberger und Rathenau – enthüllt die wahren Ziele dieser Agitation: unerbittlicher Haß gegen jede Friedensliebe, gegen die Menschenrechte, gegen alle Freiheitsgrundsätze, die sich ebenso in der französischen Revolution wie in den Werken der großen deutschen Denker finden. „Juda verrecke!“ so tönt bei jeder Gelegenheit, ob es sich um die Aufführung des Remarquefilms handelt, oder um ein Meeting mit persönlichem Auftreten Hitlers. Gegen Stargate! Denn sonst empört er sich nicht gegen die Juden! Der Antisemitismus greift zur Reklame! Gehen Sie in Berlin spazieren, so finden Sie neben der Hakenkreuzfahne die Hakenkreuzzigarette und das nationalsozialistische Zahnpulver! Aber schlimmer als diese merkantile Propaganda ist die – sagen wir: geistige, die mit Gummiknüppeln und Revolvern geführt wird und täglich neue Opfer unter Proletariern, jüdisch aussehenden Wesen und andern Unzufriedenen fordert. Schärfster Boykott jüdischer Geschäftsinhaber in der Provinz, deren Familien dort seit Jahrhunderten ansässig sind – Schändung jüdischer Friedhöfe – Ausschreitungen gegen sozialistische und pazifistische Studentenorganisationen – fortwährende Bedrohungen der jüdischen wie der nichtjüdischen Intellektuellen, Herrn Fricks Campaigne gegen das Piscatortheater, gegen moderne Malerei, gegen alle Kulturfilme: die Gesamtheit dieser noch nicht offiziellen, aber sehr wirksamen Diktatur: das zieht viel weitere Kreise als das Thema des Judenhasses! Oder wird man ernsthaft glauben, mit der Vertreibung der Juden von germanischem Boden sei die Lösung gefunden; Arbeitslosigkeit, Wirtschaftsmisere würden mit den Hebräern zugleich verschwinden? Die Scheiterhaufen, auf denen man Juden und Hexen verbrannte, haben die schwarze Pest nicht geheilt. Die Epidemie, von der die Erde befallen ist, heißt: Krise des Kapitals. Und leider wird es immer Menschen geben, die von einer Katastrophe profitieren. Denn was ahnt der arme Arbeitslose Oberschlesiens davon: jede Woche erlebt er ein Schützenfest gutgekleideter gutgenährter Hakenkreuzler; er sieht den armen verschmutzten Juden, der mit ihm um Pfennige feilscht; den großen Trust, das Götterspiel der Großindustrie: das sieht er nicht – und, um nicht Hungers zu sterben, tritt er den Hitlerwehren bei, wird Antisemit, wird Militarist.

[. . .] Entweder, also, alle Kräfte einigen sich, um die Arbeitslosigkeit, die Wirtschaftskrise zu bekämpfen – oder Europa wird sich morgen vor einer der blutigsten Katastrophen finden, die es je gekannt hat. [. . .]

zit. Weltbühne, 1931, I [Königstein 1978], S.168-171, 169f. u. 171

14 Moses und Christus als Vertreter einer 'volksfremden Rasse'?

In antisemitischen Flugblättern wird oft eine Liste von jüdischen Politikern aufgestellt. Sie werden aber nicht Politiker, sondern Volksverführer, Aufwiegler, Verräter, lichtscheue und volksfremde Elemente, Giftmischer und Betrüger genannt. Und es wird „nachgewiesen“, daß sie als die Vertreter einer „volksfremden Rasse“ das deutsche Volk undsoweiter undsoweiter.

Diese Liste beginnt meistens mit Marx und Lassalle und hört etwa bei Max Liebermann (Tatsache!) und Rose Luxemburg auf. Ich möchte sie heute um zwei Namen vermehren. Zwei Namen, die, obwohl sie unzweifelhaft zwei Vertretern der jüdischen, „volksfremden Rasse“ gehören, einen ganz außerordentlichen Einfluß auf das deutsche Volk gehabt haben und noch haben: Moses und Christus. [. . .]

Fortan müssen die Namen Moses und Christus an der Spitze jener Listen stehen! Die antisemitische Bewegung muß sich mit aller Kraft gegen diese beiden Juden und ihre Sache wenden, gegen diese Sache, die so typisch jüdisch und so völlig undeutsch ist! Einer der wichtigsten Sätze dieser Lehre lautet bekanntlich: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Es ist undenkbar, daß dieser Satz jemals in einem germanischen Ge-

hinn entstanden wäre. Er widerspricht dem deutschen Wesen völlig. Christus aber hat diesen Satz des Moses nicht nur in seine Lehre übernommen: er hat ihn noch erweitert. Er lehrt sogar: „Liebet eure Feinde!“ Man stelle sich das vor! Müßte dieser Satz in jeder unvoreingenommenen echtgermanischen Gemeinschaft nicht ein Hohngelächter erregen?

Es ist kein Zweifel möglich: die Lehre Christi, diese Lehre eines ganz und gar ungermanischen, perversen, typisch jüdischen Masochismus – sie hat das deutsche Wesen vergiftet, sie hat die Urkraft deutscher Stammesart geschwächt. Ihr muß der Kampf der antisemitischen Bewegung gelten. [. .]

zit. H. Siemsen, Antisemiten, in: Weltbühne 1919, II [Königstein 1978], S.676f.

15 Carl v. Ossietzky, Antisemiten – Auszug –

In diesem Beitrag setzt sich Ossietzky kritisch mit den Schriften von Hans Blüher und Wilhelm Stapel auseinander:

[. .] Der Antisemitismus ist dem Nationalismus blutsverwandt und dessen bester Alliierte. Die beiden gehören zusammen. Denn ein Volk, das sich ohne Territorium und ohne materielle Autorität zweitausend Jahre in der Weltgeschichte herumtreibt, ist eine lebendige Widerlegung aller nationalistischen Ideologie, die den Begriff der Nation ausschließlich von machtpolitischen Voraussetzungen abhängig macht. Niemals hat der Antisemitismus in der Arbeiterschaft Wurzel gefaßt, er war von je Sache des Mittelstandes und des kleinen Bauerntums; heute, wo sich diese Schichten in ihrer größten Krise befinden, ist er ihnen zu einer Art von Religion geworden, mindestens zu einem Religionsersatz. Nationalismus und Antisemitismus bestimmen das innere politische Bild Deutschlands. Sie sind die großen revolutionär kreischenden Jahrmarktsorgeln des Faschismus, welche das viel leisere Tremolo der sozialen Reaktion übertönen. [. .] Der literarische Antisemitismus von heute hat sich insofern besser gedeckt, als er nicht mehr mit längst als brüchig erkannten Rassestheorien aufwartet und auch mit dem „Ariertum“ und dem „nordischen Menschen“ nicht mehr viel hermacht. Gobineau wollte von Hakon Jarl abstammen, und das bayreuther Parvenutum der Jahrhundertwende suchte seinen Stammbaum möglichst bis in die Wikingerzeit zu verfolgen; mit alledem wagen heute nur noch subalterne Broschürenschrreiber zu kommen. Die antisemitische Literatur dieser Jahre, soweit sie nicht ausschließlich auf die rohe Hetze stellt sondern Anspruch auf geistige Wertung erhebt, begnügt sich im ganzen damit, ein feierliches Deutschland zu postulieren, das sich jedoch bei kritischer Betrachtung wie einer der schönen Götter Epikurs in schimmernden Dunst auflöst. In dieser Phraseologie spielt das „Blut“ eine große Rolle; das „Blut“, die unveränderliche Substanz bestimmt das Schicksal der Völker und Menschen. Aus den Geheimgesetzen des „Blutes“ werden sich Germanen und Judäer entgegenstehen bis ans Ende der Tage werden sie sich niemals mischen können, werden sie sich ewig innerlich fremd bleiben müssen. Das ist mehr balladenhaft als tief, und eine reale Völkerbetrachtung läßt sich nicht so schwach fundamentieren. Denn „deutsch“ und „jüdisch“ etcetera sind keine in mythischer Vorzeit festgemauerten Kategorien sondern durchaus fließende Begriffe, die mit den der allgemeinen historischen Dynamik unterliegenden geistigen und ökonomischen Voraussetzungen auch die Inhalte wechseln. Was hat der Dürerdeutsche etwa mit dem Rokokodeutschen zu tun? Was der amerikanisierte Stalinrusse der Pjatiletka mit dem trägen Oblomowrusse der sechziger Jahre? Alles was der literarische Antisemitismus aufbietet, bleibt wolzig und flockig. Er unterscheidet sich in dieser Unbestimmtheit nicht von dem Neokonservatismus oder der heute beliebten nationalen Romantik. Wir wollen uns im folgenden mit einigen Dokumenten eines literarisch aufgemachten Antisemitismus beschäftigen. [. .]

Blüher hält auf Abstand gegen den politischen Antisemitismus, es fallen ein paar klatzschende Hebe auf Hitler, aber so sehr er sich auch bemüht, die Würde des geistigen Menschen zu wahren, er rettet sie nur in der schriftstellerischen Form, nicht in den Mitteln der Argumentation. So geht es oft ebenso platt und wüst zu wie in einer beliebigen Sechserbroschüre:

„Soll man hier sagen: eine deutsche Frau, der es möglich ist, ihr Geheimnis den Blicken eines jüdischen Arztes preiszugeben und seine Eingriffe willenlos zu dulden, hat soviel an Instinkt verloren, daß man auf sie verzichten muß? Oder soll man lieber hier doch noch warnen . . . ? die Unerträglichkeit dieser Vorstellung: der Jude am Lebenstor der deutschen Rasse ist kaum zu überbieten.“

Was hat Blüher nun dem Judentum vorzuwerfen? Versuchen wir zusammenzufassen: Das Judentum kann die Figur eines andern Volkes annehmen. Es gibt eine „organisch-plastische Begabung der jüdischen Substanz zur Mimikry. Das Judentum hat etwas Entscheidendes zu verbergen.“ Blüher will weder mit politischen noch mit wirtschaftlichen Antisemitismus etwas zu tun haben. Der „jüdische Sendungsauftrag“, von dem er fabelt und wobei er sich auf mittelalterliche Pergamente stützt, ist ausschließlich religiös. Deshalb gibt es auch keine wirkliche Verständigung.

„Wie das Dasein der primären Rasse im Judentum auf die Spitze nach oben getrieben worden ist, so das der sekundären nach unten. Der wissende Jude gibt es ohne weiteres zu, daß die Tiefengrade, die sein Volk erreichen kann, erheblich unter denen der andern Völker liegen und gewissermaßen der Mittelstand fehlt. Zehn verfluchte Stämme und zwei heilige! Mit den verfluchten haben wir es im täglichen Leben zu tun, und die zwei heiligen leiten die Politik des Reiches Jehuda gegen uns. Nur mit diesen also kann man sich ernsthaft auseinandersetzen, nur sie sind unser eigentlicher Feind. Wie töricht der Antisemitismus ist, wenn er etwa meint: es gäbe auch anständige Juden, und sie seien selbstverständlich ausgenommen – erhellt wohl zur Genüge aus diesem Sachverhalt.“ Damit wären wir also wieder bei der Weisheit des Großinquisitors angelangt: „Tötet sie alle, Gott kennt die Seinen!“ Damit holt sich der Gläubige das gute Gewissen, selbst gegen den besten Juden die Hand zu erheben. Deshalb wirkt es nicht konsequent und nicht einmal mutig, wenn Blüher selbst, nachdem er jeglichen Gedanken der Versöhnung unbarmherzig in die Wüste getrieben hat, etwas verlegen stehen bleibt und keine Antwort darauf gibt, was nun in der Praxis geschehen soll. [. .]

Herr Doktor Stapel predigt die Distanz, auch er selbst hat eine merkwürdige Neigung, immer wieder Tuchfühlung mit dem Reiche Jehuda zu suchen. Sein Takt hindert ihn nicht an einem so bizarren Versuch:

„Ich machte einmal in einer überwiegend von Juden besuchten Versammlung das Experiment, am Schluß meiner Debatterede in einem zugespitzt formulierten, aber nichts als die bloße Tatsache enthaltenden Satze auf die Tötung Jesu durch die Juden hinzuweisen. Der Satz wirkte explosiv. Es gab einen plötzlichen und heftigen Aufruhr der Gefühle durch den ganzen Saal hin, eine heiße, kochende unbeschreibliche Empörung, die völlig verschieden war von den Empörungen, die man etwa in deutschen Arbeiterversammlungen erleben kann. Während ich dann beobachtend durch den Saal auf meinen Platz ging, umwehte mich diese heiße, brennende, haßvolle Empörung auf das heftigste. Aus Gesprächen, die ich nachher mit einzelnen mir auf die Straße folgenden Juden führte, wurde es mir ganz deutlich, daß durch das Anschlagen dieses Komplexes Angst- und Wutgefühle sowie schreckhafte Vorstellungen aus der Zeit der mittelalterlichen Judenverfolgungen wach geworden waren.“

Was sollte mit diesem Experiment bewiesen werden? Gar nichts wird damit gegen die jüdischen Versammlungsbesucher bewiesen, die mit Recht empört waren. Wohl aber auch wird sehr viel gegen Herrn Stapel selbst bewiesen, nämlich, daß er, der in einer modernen großstädtischen Versammlung, in einem Saal mit Dampfheizung und elektri-

scher Beleuchtung, ein Argument aus der Begriffs- und Empfindungswelt der mittelalterlichen Hexen- und Juden- und Ketzerrichter gebraucht, damit selbst in diese Kategorie gehört. Er ist zu selbstgefällig, um den entstandenen Krach anders als in einem für ihn triumphalen Sinne zu deuten. Er bildet sich ein, ein paar hundert Judäer demaskiert zu haben, und hat sich doch nur dadurch kompromittiert, indem er öffentlich zeigte, was bei ihm unter der Schwelle des Bewußtseins ruht. Wer hat es nicht schon erlebt, daß einmal ein Ahnungsloser in einem psychologisch geschulten Kreise seine Träume erzählte, aus denen der Erfahrene schnell seine Schlüsse ziehen konnte? Herr Stapel glaubt, auf einige hundert jüdische Gesichter mitten im nüchternen Alltag den Flackerschein lange verglommerter Scheiterhaufen gezaubert zu haben. Aber er hat nur den Scheiterhaufen im eigenen Hirn peinlich offenbart.

Diese um des Vaterlandes Wohl besorgten Antisemiten erinnern alle an die Prinzessin auf der Erbse. Warum machen ihnen die paar Juden so viel Unruhe? Auf hundert Deutsche kommt ein Jude, das betont auch Stapel; dennoch:

„Ein Stückchen Saccharin von der Größe eines Stecknadelkopfes genügt, um ein Glas Wasser zu versüßen. Es kommt nicht nur auf die Masse, sondern auf die chemischen Eigenschaften an. Ist auf unsern Hochschulen auch nur ein Jude unter hundert, oder bei unsern Theatern, im Kunsthandel, in den Zeitungen?“

Ich habe von Deutschland keine so geringe Vorstellung wie der heiße Patriot. So dünn und farblos ist Deutschland nicht, um durch eine fremde chemische Eigenschaft gleich in seiner Natur bedroht zu werden. Wenn Juden in akademischen Berufen prozentual stark vertreten sind und auch einige kulturelle Schlüsselstellungen innehaben, so frage ich den, der sich darüber beschwert: was hat Deutschland denn in der Zeit seiner höchsten Prosperität, in der Kaiserzeit nämlich, für eine Auslese seiner begabten armen Jungen getan? Das Judentum hat auch in schlechten Zeiten für seine förderungswerten Kinder immer Mittel übrig gehabt. Aber die deutschen Jungen aus dem Proletariat, die mußten früh aufs Feld oder in die Fabrik; Kraft, die nicht hochkam. [. .]

Es ist auch ein Irrtum der nationalistischen Theorie, daß wir den ganzen Tag „als Deutscher“, „als Jude“ etcetera herumlaufen. Der heutige Berufsmensch ist ganz anders fixiert. Überhaupt ist „Volkstum“ kein Begriff, mit dem sich viel anfangen läßt. Staat und Wirtschaft bestimmen das Schicksal des Einzelnen im weitesten Sinne und geben die Stichworte für die Trennung in Parteien, während der soziale Alltag die allgemein gültigen Denk- und Lebensformen prägt. „Volkstum“ läßt sich nicht auf eine Nation von mehreren Dutzend Millionen anwenden, „Volkstum“ ist ein vorwiegend landschaftlich begrenzter Begriff, durchsetzt von bäuerlichen Erinnerungen. Es gibt kein „deutsches Volkstum“, wohl aber eines der deutschen Stämme, wohl ein thüringisches, rheinisches oder bayrisches. Es gibt kein britisches, französisches oder spanisches „Volkstum“, wohl aber eines von Schottland, von der Normandie oder von Viscaya. Es gibt nicht einmal einen genormten deutschen Judentyp. Der schwäbische Jude ist anders als der aus Hamburg oder Lübeck, und das nicht, weil das Judentum so besonders anpassungsfähig ist, sondern weil der Prägestock der engern Umwelt sich immer noch stärker erweist als eine mitgebrachte Tradition. [. .]

Hans Blüher und Wilhelm Stapel beschwören beide emphatisch, weder die physische noch geistige Mißhandlung der Juden zu versuchen, auch nicht deren bürgerliche Entrechtung. Die Herren vergessen den Zeithintergrund und welche Resonanz sie finden können. Heute braucht sich kein schwachnerviger Skribler selbst zu bemühen. Ein gutgezieltes Wort genügt, um Hände in Bewegung zu bringen. In dieser Zeit liegt viel Blutgeruch in der Luft. Der literarische Antisemitismus liefert nur die immateriellen Waffen zum Totschlag. [. .]

zit. nach C. v. Ossietzky, Antisemiten, in: Die Weltbühne 1932, II [Nachdruck Königstein 1978], S.88-97, hier S.88f., 90f., 92f., 94 u. 96